

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Leipzig und des Stadtrates zu Zwenkau befähigteste bestimmte Blatt, außerdem enthält die Leipziger Volkszeitung die amtlichen Bekanntmachungen der Städte Markranstädt, Pöggendorf, Taucha und noch verschiedener Landgemeinden

Bezugspreis mit Illustr., Beilage Volk und Zeit sowie der Kinder-Beilage, für einen Monat einschl. Bringerlohn 2.—, für Selbstabholer 1,90 M. — Durch die Post bezogen 2.— M. ohne Bestellgeld. Telefon Sammelnummer 72208. Postfachkonto: Leipziger Buchdruckerei A. G., Leipzig Nr. 534 77

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21
Telegraphen-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telefon 72208. — Verlag in Leipzig,
Tauchaer Straße 19/21 — Telefon 72208

Inseratenpreise: Die 10gelpalt. Kolonellselle 35 Pfg., Familiennachrichten von Privat mit 50% Nachl. Stellenangebote 10gelp. Kolonellselle 25 Pfg., Kleine Anzeigen: Ueberschriftswort 20 Pfg., Textwort 10 Pfg. Reklameselle 2 M. Inzerate v. auswärts: die 10gelp. Kolonellselle 40 Pfg. Reklameselle 2,25 M.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementsbestellungen nehmen die Austräger, unsere Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen

Adolfs „rauhe Kämpfer“

Die Preissenkungsaktion bei der Reichsbahn und bei der Post — Wann tagt die Reparationskonferenz? Amerika lehnt die Teilnahme ab

Nuwi besucht den Meuchelmörder

Hitlerbild als Anerkennung
Alles ganz „legal“

SPD Es wird uns geschrieben: In Bramsche bei Osnabrück wurde ein Reichsbannermann von einem Nazimann namens Schmidt unter Umständen erstochen, die selbst die NSDAP veranlaßten, Schmidt abzuschütteln und zu behaupten, daß sich der Mörder durch die Tat aus der Partei ausgeschlossen habe. Die örtliche Nazi-Verteilung richtete zugleich einen Brief an den Magistrat, in dem sie ebenfalls von dem Nazimörder abdrückte. Wie gemein der Nazi-Messerscheld vorging, zeigt die Aussage eines Nachbarn, der die Mordtat vor Gericht:

„Ich hörte Lärm, und da ich Schmidt an der Stimme erkannte, ging ich auf ihn zu, um ihn aus dem Tumult herauszuholen. Ich sah, daß Schmidt mit einem offenen Messer auf die andere Straßenseite lief und sich auf den dort stehenden Krapp stützte. Vorher wußte ich nicht, wer die betreffende Person war. Schmidt lag auf der betreffenden Person, und wurde von den anwesenden Personen auf die Seite gerissen. Hierbei schlug er mit dem Messer um sich und muß hierbei den Former Wobler noch gestochen haben. Im Handumdrehen war Schmidt in seiner unmittelbaren Nähe liegenden Wohnung verschwunden. Ich begab mich darauf mit dem Arbeiter Wittig in die Wohnung des Schmidt. Hier trafen wir die Mutter, die ihrem Sohn den blutigen Kopf abwusch. Schmidt schimpfte, ich hätte hier nichts zu suchen, ich solle das Haus verlassen. Da ich gegen den Wüterich machlos war, bin ich weggegangen und habe polizeiliche Hilfe geholt.“

Der Mörder Schmidt sitzt zur Zeit im Gefängnis, wo er dieser Tage trotz der Schwere seines Verbrechens den Besuch des Nazi-Prinzen Nuwi empfing und wo ihn einige Tage später eine Sendung Hitlers mit dessen Bild und seiner eigenhändigen Unterschrift ausgehändigt wurde. Damit haben sich Nuwi und Hitler mit dem gemeingefährlichen Schwerverbrecher Schmidt identifiziert. Sein Hinauswurf aus der Nazi-Bewegung war nur vorübergehend und nur für die dummen Spießbürger bestimmt, die zeitweilig noch etwas Gemüt im Leibe haben.

Ein weiteres Prachtexemplar
Auch der stand auf Adolfs „Beckliste“

SPD Ein besonderes Prachtexemplar der Hitlerschen Elite, der Zuchthäusler und SA-Mann Fiedde, wurde am Dienstag vom Schöffengericht Berlin-Weißensee wegen wissentlich falscher Anschuldigung und Freiheitsberaubung unter Einbeziehung einer früher verhängten Strafe zu insgesamt einem Jahr, drei Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Der nationalsozialistische Geding hatte im Mai 1931 einen Arbeiter beschuldigt, ihn bei einem Ausflug in der Nähe Berlins mit den Worten: „Du, Faschist“, überfallen und durch mehrere Messerstiche schwer am Hals verletzt zu haben. Der Beschuldigte wurde in Haft genommen. Später stellte sich jedoch heraus, daß sich Fiedde die Messerstiche selbst beigebracht hatte, um aus der SA-Kasse ein ordentliches „Schmerzengeld“ zu erhalten. Der Schurkenstreich des nationalsozialistischen Zuchthäuslers hatte den Nazis Anlaß zu einer wüsten Debatte gegen die „roten Mörder“ gegeben, nun tun sie so, als ob sie ihre famosen „Martyrer“ nichts angehe.

Dem von Fiedde in der dreistesten Weise zu Unrecht verhängten Arbeiter-Winkelmann sprach das Gericht die Publikationsbefugnis des Urteils zu.

Das Eutiner Reichsbannerlokal

MTB Eutin, 29. Dezember.

Die oldenburgische Regierung hat angeordnet, daß das Lokal des Reichsbanners, das durch Verfügung der Polizeibehörde geschlossen war, mit Wirkung vom 30. d. M. wieder geöffnet werden kann. Die endgültige Entscheidung über die Beschwerde des Besitzers gegen die Schließung hat das Ministerium sich vorbehalten.

„Burgfriede“ in Braunschweig

Beschwerde an Dr. Gröner

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Junke, Braunschweig, hat dem Reichskanzler und dem Reichsinnenminister eine Beschwerdeschrift übermittelt, in der auf die unerträglichen Zustände im Lande Braunschweig hingewiesen wird. In dem Schreiben heißt es u. a.:

„Die Notverordnung vom 8. Dezember 1931, die das Tragen einheitlicher Kleidung und politischer Abzeichen verbietet, findet im Lande Braunschweig keine Beachtung. In Wolfenbüttel steht vor der Geschäftsstelle der NSDAP Tag und Nacht mit zweiflügeliger Abkantung ein Wachposten. Jeder dieser Posten trägt einen Militärmantel, darunter die Uniform, Koppel und die in Oesterreich üblichen Helmwehrröhre. Vor dem Geschäftslokal hängen täglich drei große Fahnen, mit dem Hakenkreuz. In Kreienfeld am Harz befindet sich eine SA-Vorschule und eine SS-Führerschule. Auch hier wird das Uniformverbot nicht beachtet. Bei den dort stattfindenden „Geländebungen“ wird nach wie vor die Uniform getragen.“

Am Sonntag, dem 20. Dezember, ist ein Einwohner von Greene, ein junger Mann, in geradezu bestialischer Weise von vier Mitgliedern der NSDAP mißhandelt worden. Es handelte sich um einen völlig harmlosen Menschen, der einer Verwundung zum Opfer fiel. Die Täter waren Schüler der SA-Vorschule in Kreienfeld. Sie stammen aus Hannover und Goslar. Noch in der Nacht wurden sie von dem zuständigen Landjäger verhaftet. Am Montag, dem 21. Dezember, erfolgte ihre Vernehmung vor dem Amtsrichter in Kreienfeld. Am gleichen Abend wurden sie auf freien Fuß gesetzt. Schon eine Stunde vor der Entlassung waren aus Kreienfeld und Umgebung SA-Deute in Greene zusammengezogen. Vor dem Amtsgericht zogen sie eine Kette und sperren die Straßen ab. Passanten wurden angehalten. Dem Oberlandjäger erklärten sie, in einer Gastwirtschaft in Greene seien Reichs-

bannerleute versammelt, die die Inhaftierten nach ihrer Entlassung überfallen wollten. Der Oberlandjäger stellte fest, daß diese Angabe nicht stimmte. Wie glaubwürdig mitgeteilt wird, sind die verhafteten SA-Deute aus Greene wahrhaftig auf dem Heimweg und werden in der Nacht verhaftet.

Die zuständigen Landjäger lehnen ein Einschreiten gegen die Uniformträger mit der Begründung ab, es fehlten noch die Ausführungsbestimmungen zu diesem Teil der Notverordnung. In den republikanischen Kreisen der Bevölkerung herrscht über die Nichtbeachtung der Verordnung des Reichspräsidenten größte Beunruhigung.

Das Schreiben schließt: „Sehr Minister, so können die Zustände im Lande Braunschweig nicht bleiben!“

KAMPPAROLE DER SPD:

Antifaschismus!

HERAN ZUM 2. MANN!

Dunkle Zusammenhänge

Nationalsozialismus und Separatismus

w. München, Ende Dezember.

Rüchlich wurde in dem pfälzischen Städtchen Grünstadt eine Prozeßklage des bekannten katholischen bayrischen Bauernführers Dr. Heim gegen den nationalsozialistischen Redakteur Förster verhandelt, der Heim vorgeworfen hatte, daß er den im Frühjahr 1924 mit antikem bayrischen Wissen und amtlicher Unterstützung ermordeten pfälzischen Bauernführer Heinz-Orbis durch einen gewissen Dr. Sand, der mit Heinz erschossen wurde, habe warnen lassen. Es charakterisiert die Auffassung aller moralischen Begriffe in unserer Zeit, daß es ein Verbrechen sein soll, einen anderen vor dem ihm drohenden Morde zu warnen, gegen den doch die Organe der Justiz einschreiten müßten, daß es eine Beleidigung sein soll, wenn solche Warnung zum Vorwurfe gemacht wird und daß der Rechtsvertreter des Klägers Dr. Heim in aller Gemütsruhe vor Gericht erklären konnte, nur die Ermordung des Orbis habe die Abtrennung der Rheinpfalz von Bayern verhindern können! Es kennzeichnet weiter die Verlotterung unserer Rechtsverhältnisse und die journalistisch-publizistische Verwilderung unserer großen Presse, wenn die Organisatoren des Mordes an Heinz, der Rechtsanwalt (1) und volksparteiliche Schriftsteller Dr. Edgar Jung, der in einem Buche den Arbeiter Rentenbinderei vorgeworfen und sich als ausgewiesener Pfälzer in München mit staatlichen Geldern gedient und gemacht hat, in den Münchner neuesten Nachrichten, der größten Münchner Tageszeitung, alle Einzelheiten des Mordes an Orbis und der Vorbereitungen in behaglich sadistischer Breite ausmaßt.

In dem Grünstadter Prozeß und schon vorher in einem Prozeß gegen den Bürgermeister Römer spielte das Tagebuch von Heinz eine Rolle, das die Schwester des Ermordeten außerhalb Deutschlands in Sicherheit bringen mußte. Man hat ihr Ansummen dafür geboten. Sie, die treue Katholikin, hat es nicht einmal der katholischen Kirche ausgeliefert, die es gerne haben wollte. Die Nationalsozialisten machen ihr das Leben zur Hölle und legen es darauf an, sie aus der Pfalz zu vertreiben. In diesem Tagebuch spricht nämlich Heinz des öfteren von Politikern mit dem Anfangsbuchstaben H., was auf Heim, aber auch auf Hitler Bezug haben könnte. Es scheint festzustehen, daß Heinz mit beiden Beziehungen hatte, die interessanteren und heute wichtigeren mit Hitler. Von Heim weiß man, daß er in den Jahren 1919/20 ausgesprochener Separatist, angeblich aus antibolschewistischen Gründen, gewesen ist und u. a. mit Dörflinger in Verbindung stand. Es wäre daher nicht weiter verwunderlich, wenn im Kreise von Heim auch der Führer der pfälzischen Freien Bauernbewegung, eben Heinz, eine Rolle gespielt hätte, obwohl Heinz eher als Konkurrent der offiziellen christlichen Bauervereine anzusehen war. Heim ist heute alt und spielt nach außen keine besondere Rolle mehr. Anders Hitler, der sich anschickt, nach der Macht zu greifen.

Nach der Aussage der Schwester von Heinz soll zwischen Hitler und Heinz vereinbart gewesen sein, daß Hitler im gegebenen Moment nach Berlin und Norddeutschland marschiere (Herbst 1923) Heinz dagegen das linke Rheinufer übernehme. Man hat diese Aussage als die Aeußerung einer unpolitischen Frau abtun wollen, die alles durcheinander bringe. In Wahrheit waren diese Gedankengänge im Herbst 1923 in Reichstreffen vorherrschend, die ja bekanntlich das Rheinland verjagen lassen, d. h. den Separatisten und den französischen Besatzungsbehörden ausliefern wollten (Tardes). Da ist es durchaus möglich und sogar wahrscheinlich, daß Heinz-Orbis auch eine Figur in dem verbrecherischen Machtspiel der Reichstreffen gewesen ist, die hinter Hitler die Drähte zogen und denen es nur darauf ankam und heute wieder darauf ankommt, die Macht, die uneingeschränkte Macht in Deutschland zu erringen — selbst um den Preis der Aufgabe deutscher Landteile. Das Muster solcher Politik ist die Auslieferung des linken Rheinufers an Frankreich durch die Hohenzollern im Sonderfrieden zu Basel 1795.

Die Aussage der Schwester von Heinz findet aber ihre Bestätigung in einer Reihe anderer Aeußerungen. Nach der Mitteilung eines hohen katholischen Geistlichen hätte der fran-

Moratorium für drei Jahre?

Englisch-französischer Vorschlag für die Reparationskonferenz

Und Amerika?

SPD Paris, 30. Dezember.

Wie der Londoner Korrespondent des „Echo de Paris“ meldet, dürften sich die Arbeiten der Reparationskonferenz gemäß dem Abkommen, das die französischen und englischen Sachverständigen vorbereiteten, auf eine provisorische Lösung des Reparationsproblems beschränken, die etwa folgendermaßen aussehen würde:

1. Deutschland soll ein vollständiges Moratorium für die geschuldeten Annuitäten auf die Dauer von drei Jahren erhalten.
2. Deutschland soll, um das Prinzip des Youngplans zu achten, aufgefordert werden, während dieser drei Jahre die ungeschuldeten Annuitäten an die VZJ zu zahlen. Die Summen würden aber von Frankreich gemäß dem Verfahren des Hoover-Moratoriums sofort wieder der Reichsbahn als Anleihe zur Verfügung gestellt werden.
3. Als Gegenleistung würde Deutschland einigen Ländern wie Frankreich, Rumänien und Südafrika ein Minimum von Sachlieferungen überweisen.
4. Nach Ablauf des dreijährigen Moratoriums würde die Zahlungsfähigkeit Deutschlands von neuem geprüft werden.
5. Deutschland soll mit den amerikanischen, englischen, französischen und neutralen Banken ein Abkommen über die allmähliche Rückzahlung der kurzfristigen Kredite abschließen.
6. Die Gläubiger Deutschlands würden gemeinsame Maßnahmen ergreifen, um die Washingtoner Regierung davon zu überzeugen, daß, nachdem sie die wirtschaftliche Sanierung begünstigt haben, ihre Opfer eine entsprechende Herabsetzung der Kriegsschulden notwendig machen. Da sich der amerikanische Kongress nur der Streckung oder Herabsetzung der Schulden widersetzt hat, glaube man, daß man eine ständige Erneuerung des Hoover-Moratoriums erreichen werde.

Wann Reparationskonferenz?

SPD Paris, 29. Dezember.

Wie das „Journal des Debats“ meldet, dürfte Ministerpräsident Laval die französische Delegation auf der bevorstehenden

Reparationskonferenz zunächst persönlich führen. Er werde sich aber damit begnügen, die französische Delegation darzulegen und dann wahrscheinlich nach einem zweitägigen Aufenthalt wegen der parlamentarischen Arbeiten nach Paris zurückzukehren. Die Zeitung fügt hinzu, daß über den Tagungsort noch kein Beschluß gefaßt sei und die Konferenz wahrscheinlich zwischen dem 18. und 25. Januar beginnen werde.

Amerika lehnt Teilnahme ab

SPD Washington, 30. Dezember.

Der Staatssekretär des amerikanischen Schatzamtes erklärte am Dienstag amtlich, daß Amerika, selbst wenn es zu der bevorstehenden Reparationskonferenz über das Reparationsproblem eingeladen werden sollte, keine Delegation zu der Konferenz entsenden werde. Bisher liegt übrigens eine Einladung noch nicht vor.

Macdonalds Brief an Laval

SPD London, 29. Dezember.

Die „Times“ stellen in ihrer Dienstag-Ausgabe fest, daß Macdonalds Brief an Laval von vor Weihnachten datiere und der englische Ministerpräsident seine französischen Kollegen in dem Schreiben zur Mitarbeit an einer Vereinbarung über das Reparationsproblem eingeladen habe. Das Schreiben sei von dem gleichen Ministe

Der französische Botschafter in London stattete dem englischen Außenminister am Dienstag einen Besuch ab. Gegenstand der Besprechung bildete der Termin der Eröffnung der Internationalen Reparationskonferenz. Als Ort der Konferenz wird hier nach wie vor Lausanne genannt.

ösischer General de Weich, damals Kommandeur der Besatzungstruppen in der Pfalz, ein Gelingen des Münchener Hitterputsches „nicht ungern gesehen“. In dem Buche des Times-Korrespondenten Gage „Die Revolutionsrepublik“ (Katholischer Gildeverlag, Köln) lesen wir: „In München ließ sich Frankreich sogar zu Intrigen mit dem notorischen Faschisten Hitter herbei.“

Der inzwischen verstorbene englische Pazifist Morel hat in den Herbsttagen 1923 den bayerischen Generalstaatskommissar von Rahr persönlich aufgesucht und ihn darauf aufmerksam gemacht, daß französische Gelder auf allerlei Wegen in die Hitterkasse fließen, wie er in Paris aus absolut zuverlässiger Quelle erfahren habe.

Der frühere Presschef Hitters, Otto May, zitiert in seiner Broschüre „Adolf Hitler und seine Kanaille“ einen Brief aus München vom 6. Juni 1923 an die Doktoren Neubauer und Brademann, aus dem sich ergibt, daß die Hitterleute ganz bewußt dem französischen General Degoutte in die Hände arbeiteten, um ihm die Möglichkeit zu geben, die sozialistisch-kommunistische Bewegung in einem Blutbad zu erstickten. Die Nationalsozialisten wollten zu diesem Zwecke sogar Spindel in die kommunistischen und auch separatistischen Reihen schießen. Dafür sollten sie von den französischen Militärs die Erlaubnis bekommen, ihrerseits im unbesetzten Gebiet gegen die demokratisch-sozialistische Linke mit Gewalt vorzugehen und die Nacht zu ergreifen.

Das im Grünstadter Prozeß neu hinzugekommene Material bestätigt nur die bisherigen Beobachtungen über die Hittersche Reaktionspolitik, die vor keiner verbrecherischen und direkt landesverräterischen Machenschaft zurückschreckt, um endlich an das heißersehnte Ziel der ungezügeltsten Gewaltanwendung zu kommen.

Der Hitterputsch hatte bekanntlich ein verunglücktes Vorspiel in der Hoch- und Landesverratsaffäre Fuchs-Machhaus, in der es nach der Ruhrbesetzung darum ging, in Bayern die verfassungsmäßigen Gewalten zu beseitigen und so die Basis für einen reaktionären Umsturz in ganz Deutschland zu gewinnen. Der Hauptverschwörer Fuchs, der mit den Geldern des französischen Militäragenten Richter, einen Vertrauensmann von Millerand, arbeitete, hatte engste Beziehungen zu den Münchner Behörden, zu Bödner und Fric (damals schon Komplotte von Hitter), den Beherrschern der Münchner Polizei, zum Hauptmann Köhm (heute Chef der SA), damals Verbindungsmann der Reichswehr zur rechtsradikalen Bewegung, Fric, heute Anwärter auf ein wichtiges Ministeramt in Reich, ließ Fuchs jede Unterstützung zuteilwerden, er stellte die Verbindung zu Köhm und zu dem berühmten Fremdeprofessor Dr. Ruge her. Fric telephonierte Fuchs persönlich an und teilte ihm mit, daß die bei seinem Besuche erörterte Sache (der putschistisch-verschwörerischen Auflehnung gegen die verfassungsmäßigen Verhältnisse im Reich) auch von Ruge und diesem nahestehenden Personen angeregt worden sei und sich in Entwicklung befände. Auch die Reichswehr sei damit befaßt. Ohne Widerspruch von seinen Zeugen Fric konnte der Hauptangeklagte Fuchs später im Prozeß sagen: „... wurde mir wiederholt versichert, daß auch die Führung der Organisationen zu Hitter und den unter ihm stehenden Bewaffneten hergestellt sei, und zwar auf Grund der aktivistischen (des putschistischen) Tendenzen.“ Fric habe ihn wunschgemäß beraten. In einer Angelegenheit, die nichts anderes als einen völligen Umsturz der demokratisch-republikanischen Verfassung bezweckte, der sich praktisch auf die französischen Bajonette stützen sollte!

Es spricht daher alles dafür, daß die Aussage des von den Hitterleuten verfolgten pfälzischen Bürgermeisters Römer den wahren Tatbestand wiedergibt. Feing hat zu Römer gesagt: „Ich mache meine Bewegung nicht mit den Franzosen, dagegen meinen Putsch mit den Herren drüben in München.“

Einen Putsch wollten in München sowohl Rahr als auch Hitter machen. Indem Hitter dem Rahr zuvorkommen suchte, brachte er beide Putschmanöver, das eigene und das von Rahr-Seitzer-Losow zum Scheitern.

Die Regierungsbildung in Hessen

Keine Verständigung zwischen Zentrum und Nazis

SPD Darmstadt, 30. Dezember.

Der Briefwechsel zwischen Nationalsozialisten und Zentrum über die Neubildung der hessischen Regierung ist offiziell immer noch nicht abgeschlossen. Die Antwort der Nationalsozialisten auf die Erklärung des hessischen Zentrums zu den „Bedingungen“ der Nazis steht nunmehr bereits seit mehreren Wochen aus. In der Zwischenzeit hat die Presse des Zentrums und der Nationalsozialisten in Hessen die Frage weiter ventiliert, ob eine Regierung zwischen Nazis und der Zentrumsfaktion des hessischen Landtages möglich ist. Neuerdings wird diese Frage von beiden Seiten verneint, wie es eigentlich von allem Anfang an zu erwarten war. Es ist deshalb damit zu rechnen, daß die gegenwärtige geschäftsführende Regierung Hessens zunächst noch auf Monate hinaus im Amte bleibt.

Das Ziel der nationalsozialistischen Politik in Hessen ist nicht die Übernahme der Verantwortung, sondern die Herbeiführung baldiger Neuwahlen. Die Nazis hoffen bei Neuwahlen eine neue Verstärkung zu erfahren. Vorerst suchen sie nach einer Plattform zur Einziehung eines Volksbegehrens auf Auflösung des hessischen Landtages.

Proteste gegen Treviranus

Um die Verreichlichung der Wasserstraßen

SPD Die von der Reichsregierung geplante Übernahme der Wasserstraßenverwaltung löst außer bei Bayern auch bei Preußen auf Widerstand, so daß sich die für den 15. Januar angelegten Verhandlungen des Reichsverkehrsministeriums mit den Länderregierungen über das strittige Problem nicht ganz einfach gestalten dürften.

Preußen bestreitet vor allem, daß das Reich bei der Übernahme der Wasserstraßenverwaltung im Vergleich zu den bisherigen Ausgaben für diese Verwaltung einen Betrag von 2 Millionen Mark spart. Im übrigen sei die Wasserstraßenverwaltung bisher so gehandhabt worden, daß der Reichsverkehrsminister keine Anordnungen den regionalen Landesbehörden übermitteln habe, nur bei ganz wichtigen Angelegenheiten sei die Landesregierung selbst eingeschaltet worden. Ginge es jetzt nach den Plänen des Reiches, dann würden in Zukunft zwei getrennte Behörden über Wasserstraßenfragen befinden müssen, die Reichs- und Landesbehörden. Das bedeute einmal eine Erschwerung des Verkehrs mit dem Publikum durch doppelten Schriftverkehr, außerdem aber werde auch ein Ausgleich der verschiedenartigen Interessen erschwert.

Der Bremer Senat hat am Dienstag beim Reichsverkehrsministerium ebenfalls telegraphisch gegen die Übernahme der Wasserstraßenverwaltung auf das Reich protestiert.

Herunter mit den Preisen

Der Preisabbau bei Bahn und Post

Nur Senkung der Gütertarife

SPD Die Reichsbahngesellschaft läßt für verbleibende Waren und in den Wagengeldern weitere Tarifermäßigungen von 12 bis 15 Prozent eintreten.

Sollen wirklich nur die Gütertarife gesenkt werden? Eine Senkung der Personentarife wäre angesichts der scharfen Schmälerung des Einkommens der werktätigen Bevölkerung eine Selbstverständlichkeit. Die Reichsbahn rührt sich aber nicht, weil die Reichsregierung von ihr nur eine Senkung der Gütertarife gefordert hat.

Eine Senkung des Personentarifs würde nur das Unrecht wieder gutmachen, das seinerzeit bei der Erhöhung dieses Tarifs an den Reisenden der untersten Wagenklasse begangen worden ist. Sie müssen den höheren Tarif bezahlen, fahren aber heute noch in den alten Wagen.

Die Gütertariffenkung geht in erster Linie zu Lasten des Personals der Reichsbahn. Den Vorteil davon haben vor allem die Unternehmer. Kann übrigens die Reichsbahn nicht auch an ihren Auslagen für Kohle härtere Einsparungen machen? Warum macht sie nicht wenigstens einen Versuch in dieser Beziehung?

Nazi-Typen

Der Nationalsozialist Georg Frey in Stuttgart wurde wegen eines Verbrechens des Diebstahls im Rückfall, wegen Erpressung und widerrechtlicher Anzucht (§ 176) zu einem Jahr zehn Monaten Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre verurteilt. Frey ist wegen der gleichen Delikte u. a. auch wegen räuberischer Erpressung schon mehrfach vorbestraft. Mit ihm war sein Erpressungsopfer, ein 63jähriger Krankenwärter von Kirchberg a. d. Murr, wegen eines Vergehens gegen den § 176 angeklagt. Er erhielt einen Monat Gefängnis.

Weihnachtssende



„Fort endlich mit der liebevollen Weihnachtsstimmung. Länger als drei Tage kann sich der Mensch nicht verstellen!“

Streifagitation im Ruhrgebiet

Kommunistische Flugblattverteiler festgenommen

In Dortmund-Bodelschwingh versuchten am Montagabend kurz nach 22 Uhr aus Ungehorsamkeit der Zechen Westhausen einige Kommunisten Flugblätter zu verteilen, in denen zum Streik ab 2. Januar aufgefordert wird. Bei dieser Flugblattverteilung kam es zu Ansammlungen, so daß das Ueberfallkommando herbeigerufen wurde, das drei Flugblattverteiler verhaftete. Einige Kommunisten versuchten daraufhin, einen der Festgenommenen wieder zu befreien. Die Beamten wurden ernstlich bedroht und mußten schließlich zwei Schredsköpfe abgeben, um die Menge zurückzuhalten. Bei den Festgenommenen wurde eine Hausdurchsuchung durchgeführt, wobei eine Anzahl Flugblätter und einige illegale Druckschriften vorgefunden und beschlagnahmt wurden. Zwei der Verhafteten wurden inzwischen wieder auf freien Fuß gesetzt, während der dritte dem Vernehmungsrichter zugeführt wurde.

Die Rheinisch-Westfälische Zeitung bringt in ihrer Morgenausgabe vom 30. Dezember einen längeren Bericht über „Kommunistische Arbeit an der Ruhr“. In diesem Artikel führt das Blatt u. a. aus, der kommunistische „Zentrale Kampfausschuß der Ruhrarbeiter“ wende sich in einem Aufruf an die gesamte Ruhrarbeiterchaft mit der Aufforderung, den umfassenden Massenstreik der Betriebe auf dreitägiger Basis vorzubereiten. Auf diesen Werkanlagen hätten in den letzten Tagen Mitgliederversammlungen der revolutionären Organisationen getagt, um die Vorbereitungsmaßnahmen zu treffen. Am Abend des 1. Januar solle eine „Alarmierung“ aller revolutionären Organisationen abgehalten werden.

Dshilfe für den Minister

SPD Ueber das Bestehen des vor kurzem zum Staatsminister von Mecklenburg-Strelitz ernannten deutschen Nationalen Gutbesizers von Michael-Schönhause ist von der zuständigen Stelle der Dshilfe das Sicherungsverfahren eröffnet worden.

Syndikalistische Streiks

SPD Madrid, 29. Dezember.

In Badajoz und Almeria wurde für 48 Stunden der Generalstreik erklärt. Die Streiks, von denen rund 80 000 Arbeiter betroffen wurden, sind von den Provinzgouverneuren für ungesetzlich erklärt worden.

SPD Washington, Mitte Dezember.

Die Gespenster Hunger, Not, Elend und Krankheit suchen jetzt auch Amerika immer mehr heim. Im Hintergrunde droht neues Kriegesverderben. Der Farmer wehrt sich mit den letzten Kräften gegen den kommenden Ruin. Der Arbeiter ist durch den Maschinenfortschritt aus dem Existenzgleichmaß gerworfen, verelendet und den Angriffen der Klassegegner ausgeliefert. Der kleine Geschäftsmann gehört der Vergangenheit an, ist längst in das Stechtragenproletariat abgesunken, von dem der in veralteten Denkbegriffen lebende Durchschnittsamerikaner auch heute noch nichts wissen will. Hinter den Massen und der Regierungsmaschinerie steht eine kleine Multi-Millionärsclique, herrscht die Handvoll jener 149, deren steuerbare Gesamteinkommen im Reifensjahr 1930 die ungeheure Summe von über 350 Millionen Dollar erreichten. 149 Einzelmenschen aus einer Nation von 120 Millionen, die sich mit Stolz eine Demokratie nennen. Über sprechen wir von konkreten Dingen, die besser als alles andere zeigen, wie wenig von den demokratischen Fibern der Freiheit und Gleichberechtigung aller im glorreichen Jahre 1931 übriggeblieben ist. Hier sind, aus dem Topf des Alltags gegriffen, einige Beispiele:

In den Jahren 1920 bis 1927 sind über drei Millionen Menschen durch die Entwicklung der Maschinenteknik ihrer landwirtschaftlichen Existenz verlustig gegangen und als Industrieproletariat in die Großstädte getrieben worden, wo sie heute zum größten Teile der täglich wachsenden Armee der amerikanischen Arbeitlosen angehören. Nichtsdestoweniger geht dieser landwirtschaftliche Mechanisierungsprozess im Angesichte einer Agrarkrise, wie sie Amerika noch nie erlebt hat, ruhig weiter und zwingt die amerikanischen Farmer zur Aufnahme von Leihgeldern für maschinelle Verbesserungen, will er sich gegen die zunehmende Konkurrenz und Preisunterbietung überhaupt über Wasser halten. Ohne wirtschaftliche Notwendigkeit werden der amerikanischen Landwirtschaft jährlich Maschinenwerte von Hunderten von Millionen Dollar von den allmächtigen Industrien aufgezogen; so allein im Jahre 1930 Traktoren für 145 Millionen und andere Farmmaschinerie für 148 Millionen Dollar. Diese Mechanisierung bedeutet bei den stetig fallenden Produktionspreisen den Ruin der Landwirtschaft, bedeutet die Brokosmachung weiterer Hunderttausender und Millionen Landarbeiter. Gleichzeitig aber gibt sie den amerikanischen Maschinenindustriellen die Möglichkeit, eine künstliche Prosperität vorzutäuschen und den Dividendenhunger des unerfülllichen Großkapitals zu befriedigen.

In den Schulen der Autometropole Detroit werden täglich über 20 000 Kinder mit einer Maßzeit verpflegt, deren Kosten von 5 Cents pro Kind durch öffentliche Sammlungen eines städtischen Wohlfahrtskomitees aufgebracht werden. Wie die städtischen Behörden festgestellt haben, ist diese Maßzeit die einzige Verpflegung, die ein großer Teil der Kinder überhaupt erhält. So kommen nach den gewöhnlichen Aussagen der Lehrkräfte Tausende von Kindern, ohne überhaupt einen Frühstücksbissen zu Hause erhalten zu haben, in die Schulen und stürzen sich heißhungrig auf die Maßzeit, die wegen der Schwierigkeiten der Geldaufbringung sehr häufig unzureichend ist. Das städtische Komitee ist am Ende seiner Finanzkräfte und steht die bestehenden Elemente von Detroit um Herabgabe von wenigstens einigen Hunderttausend Dollar, um die Verpflegung der Kinder, deren Eltern, 'Fords Schillinge', arbeitslos sind, über den Winter sicherzustellen. Was im übrigen aus einem Kinde werden soll, das an einer Nidelmahzeit pro Tag aufwächst, ist in ein anderes Problem, an das sich die Detroitler Stadtväter wohlweislich nicht herantrauen. Die eiserne Faust Fords hängt sichtbar über der Stadt und vermag den aufstrebigen Stadtweissen leicht zu ihrem Stadel zu beweißen, das das Großkapital Gott und Ford sein allwissender Prophet ist.

Dagegen schreit die Notlage der amerikanischen Stahlindustrie, deren finanzielle Schwierigkeiten erst vor wenigen Wochen durch die zehnprozentige Kürzung aller Arbeiter- und Angestelltenlöhne so eindringlich vor Augen geführt worden ist, wirklich zum Himmel. Oder wagt jemand, daran zu zweifeln, wenn die Geschäftsausweise nach Abschreibung reichlicher Reserven klipp und klar beweisen, daß die United States Steel für die ersten neun Monate des laufenden Jahres einen Nettogewinn von 21,7 Millionen Dollar auszuweisen vermochte, die Bethlehem Steel 7,4 Millionen und die Youngstown 1,17 Millionen Dollar? Jedenfalls bleibt den notleidenden amerikanischen Stahlmagnaten der Trost, daß die Dividenden geteilt worden sind und die Aktionäre nach dem im Oktober erfolglos durchgeführten Lohnabbau nicht mehr in Mengen zu schweben brauchen, daß ihren 'legitimen Gewinnen' in Zukunft Abbruch getan wird. Daß aber die Arbeitnehmerschaft durch den Lohnabbau gegen acht Millionen Dollar eingebüßt hat, ist für die weißen Wirtschaftsgehirne derer um Mellon und Schwab nebenächlich und zielt im übrigen darauf ab, die 'legitimen Ansprüche des Kapitals zu vertuschen und den Arbeiter foppschen zu machen'. Geht es nach dem Willen der Pittsburger Industriegewaltigen, so muß der Arbeiter sich noch dankbar erweisen, daß seine Lohnabzüge dazu beitragen, das schwere Finanzlos der Gesellschaften zu erleichtern und die Dividendenbeiträge aufrechtzuerhalten.

Und noch ein anderes Kapitalistenstücklein, das zeigt, daß die Welt für die herrschende Klasse nicht ganz so über und hoffnungslos aussieht, wie das professionelle Klagegeschrei der Wallstreet-Palaten erwarten läßt. Während sich im Oktober die Zahl der Bankenzulassungsbildung auf 512 mit einem Gesamt-Depositenkapital von 586 Millionen Dollar belief, ist diese Rekordziffer im November auf 25 Bankstiftungen pro Woche gesunken und wird in den kommenden Wochen wahrscheinlich noch weiter zurückgehen. Wie die leitenden Finanzkreise beruhigend feststellen, hat die Bankenkrisis damit wieder das normale Niveau des Jahres 1930 erreicht. Die Gesamtsumme der in diesem Jahre durch Bankbankrotte und -Schließungen festgelegten Beträge beläuft sich auf über 1500 Millionen Dollar. Sicherlich ein schöner Geldhaufen, wenn bedacht wird, daß er hauptsächlich aus den Taschen der kleinen Leute stammt. Die Großen mit der feinen Spürnase, die allen Hallischen Innen- und außerhalb des Wassers eigen ist, haben sich rechtzeitig aus den meistens sehr antilichigen Bankaffären zu ziehen gewußt.

So schaut das wirkliche Amerika an einem Wintertage 1931 aus. Aus Jammer und Leiden löst sich auch hier der Schrei der Massen nach Freiheit und Glück, taucht auch hier die Frage auf, wie sich die Welt vor der alles zermalmenden kapitalistischen Dampfwalze retten kann. Amerika ist trotz dreijähriger Krise auch heute noch von einer Trugatmosphäre von Prosperität umgeben, von der Millionen vernünftiger Farmer und Arbeiter glauben, daß sie es ist und sie wirksam vor Not und Elend zu schützen vermag. Die Wirklichkeit aber ist und bleibt, daß das Schicksal einer Nation von 120 Millionen Menschen und darüber hinaus einer ganzen Welt in den Händen einer Handvoll von Finanzpotentaten liegt, die aus der gegenwärtigen Krise nicht mehr herauswissen.

Bauern im Kampf

SPD Bukarest, 29. Dezember.

In der Dobrußka kam es zwischen Bewohnern des Dorfes Nadeßda und Angehörigen einer in der Nähe gelegenen mazedonischen Siedlung zu einem blutigen Kampf, der drei Bauern das Leben kostete. Vier Bauern wurden schwer, 80 leicht verletzt.

Der Kampf entstand im Verlauf eines Streikes um ein in der Nähe des Dorfes Nadeßda gelegenes Feld. 200 bewaffnete Kolonisten überfielen das Dorf und versuchten, die Häuser der Bauern anzuzünden. Der Kampf zwischen den beiden Parteien dauerte den ganzen Tag über, bis berittene Gendarmen an dem Kampfplatz eintraf und die Hauptführer verhaftete.

Kartoffelbrot oder Kartoffelschnaps?

Ausfuhrerschwerung und Ertragssteigerung?

Der Branntwein war in Deutschland immer ein beliebtes Steuerobjekt. Die kaiserliche Regierung verdankte dieser Steuer im letzten Vorkriegsjahre eine Einnahme von 194 Millionen Mark, das heißt 2,87 Mark pro Kopf der Bevölkerung.

Die Republik steigerte die staatliche Schnapsinnahme 1928/29 auf 297 Millionen Mark,

das heißt auf 4,66 Mark pro Kopf. Die Regierung wollte diese Einnahme noch weiter steigern durch eine Erhöhung der Branntweinabgabe, die am 1. Juni 1929 in Kraft getreten ist. Das ist aber fehlgeschlagen. Im Finanzjahr 1929/30 fiel die staatliche Schnapsinnahme auf 271 Millionen Mark, 1930/31 sogar auf 212 Millionen Mark, und in der ersten Hälfte des Finanzjahres 1931/32 nochmals um 10 Prozent gegenüber der gleichen Zeit des vorherigen Finanzjahres.

Der Verkauf von Trinkbranntwein fiel von 858 000 Hektoliter Weingeist auf 444 000 Hektoliter Weingeist.

In der Zeit von Oktober 1928/September 1929 bis Oktober 1930/September 1931. Wenn man in der Branntweinpolitik der Republik ein Stillhalten sehen dürfte, dann könnte man der Regierung zu diesem Erfolge gratulieren. Die Regierung beklagt aber nur den Mißerfolg ihrer Finanzpolitik.

Eine Denkschrift der Hauptgemeinschaft der Spitzenverbände des deutschen Brennerei- und Spirituosenwesens untersucht diese Entwicklung genauer. Gemäß wäre auch bei gleichbleibendem Steuerfuß infolge der allgemeinen Wirtschaftslage ein mäßiger Rückgang zu erwarten gewesen, wird in dieser Denkschrift gelagt, aber der tatsächlich eingetretene, 'unmäßige' Rückgang wird auf die Steuererhöhung zurückgeführt. Vor allem wird der Steuererhöhung die Schuld daran gegeben, daß die Schwarzbrennerei und der Spiritusmuggel so stark zugenommen haben.

Der Umfang dieser illegalen Branntweinverforgung wird auf ein Viertel der heutigen legalen, also steuerzahlenden Branntweinverforgung geschätzt. Dieser enorme Umfang von Schwarzbrennerei und Spiritusmuggel wird darauf zurückgeführt, daß die Steuererhöhung, 'eine vergrößerte Gewinnchance für den Schwarzbrenner oder Schmuggler und keine Fehler' geschaffen hat. 'Die Steueremoral' steht nun einmal in Deutschland', so sagt die Denkschrift, 'auf einer recht niedrigen Stufe', die Steuererhöhung hat, an die Steueremoral allzu hohe Anforderungen gestellt. Das ist eine nette Charakteristik des kapitalistischen Bürgerturns. Die Steuern dürfen nicht 'zu hoch' sein, sonst verdrängen sie zur Steuerunmoral.

Wenn die Gewinnchance des Steuerbetruges hoch genug ist, dann wird der Steuerbetrug das bessere Geschäft.

Die Denkschrift bezeichnet als 'das wirksamste Mittel' einer 'Verminderung des Anreizes zur Gesetzesübertretung', die 'Verminderung der Gewinnchance für den illegalen Hersteller und seine Helfer', also die Steuerherabsetzung. Sie meint, das sei 'jedem unter moralischen Gesichtspunkten nicht erstreblich' und 'zweckmäßig. Diese Zweckmäßigkeit, vom Standpunkte der Reichsfinanzen und des Brennereiwesens gesehen, soll dafür sprechen, die Einfuhr der Südwine abzusstellen.

Die Denkschrift bedauert, daß die billigen Südwine, wie insbesondere Tarragona, das relativ billigste alkoholische Getränk in Deutschland darstellen.

Für 1 Mark je Liter kann der Verbraucher diese Getränke kaufen, während 1 Liter Branntwein kaum irgendwo unter 3 Mark zu haben sein wird, meistens aber 4 Mark und mehr kostet.

Derop

Für Ledens 'rote Kavallerie'

SPD Berlin, 30. Dezember.

In den letzten Monaten ist in der Öffentlichkeit von den verschiedensten Seiten immer wieder darauf hingewiesen worden, daß die 'Derop', die russische Betriebsgesellschaft für Sowjetbenzin in Deutschland, nicht nur besondere Beziehungen zu den Kommunisten unterhält, sondern ihre Tankstellen systematisch mit Anhängern der KPD besetzt und so zugunsten der KPD über ganz Deutschland ein Informations- und Organisationsnetz spannt. Die 'Derop' hat diese und ähnliche Behauptungen bisher immer wieder bestritten.

Jetzt veröffentlicht die Berliner 'Germania' ein Rundschreiben der Reichsparteileitung der Motorradfahrer, einer Fachorganisation des aufgelösten Rotfrontkämpfer-Bundes, aus dem die engen Beziehungen zwischen 'Derop' und der KPD eindeutig hervorgehen. Nach diesem Rundschreiben gewährt die 'Derop' der Reichsparteileitung der kommunistischen Motorradfahrer auf Kosten der kommunistischen Motorradfahrer pro Liter Benzin eine Rückvergütung von 4 Pfennig. Dieses Entgeltkommen hat die 'Derop' bisher nicht einer einzigen anderen Motorradfahrerorganisation gezeigt. Dem Roten Frontkämpfer-Bund verschafft sie dadurch im Jahre eine erhebliche Einnahme von zahlreichen tausend Mark.

Die Germania bemerkt zu dem von ihr veröffentlichten Rundschreiben: 'Für die Geschäftsbeziehungen zwischen der 'Derop' und deutschen kommunistischen Organisationen dürften sich unseres Erachtens nicht nur die Mitglieder der Benzinvention interessieren, mit denen die Derop durch ein Art Gentleman Agreement verbunden ist, sondern auch die staatlichen Stellen, denen es nicht ganz gleichgültig sein sollte, mit welchem Del der Mechanismus der motorisierten kommunistischen Bewegung geschmiert wird.'

Legationssekretär Wanek

Der Legationssekretär der tschechoslowakischen Gesandtschaft in Moskau, Wanek, der von der russischen Regierung beschuldigt wird, einen Attentatsplan gegen den japanischen Botschafter in Moskau vorbereitet zu haben, ist am Dienstag in Prag eingetroffen. Er erstattete sofort dem auswärtigen Amt Bericht. Amtlich wird darüber u. a. mitgeteilt:

Das Verhör Waneks und die bisherigen Erhebungen bestätigen in vollem Maße die Unwahrscheinlichkeit und Unrichtigkeit der gegen ihn erstatteten Anzeige. Legationssekretär Wanek war zwar seit dem Jahre 1928 in zeitweiligem Verkehr mit dem Angestellten des Verlehrsministeriums Gobjak, der ihm hier und da schwer zugängliche Theaterkarten in Moskau verschaffte, führte jedoch nie mit ihm politische Gespräche und versuchte nie, etwas von ihm zu erfahren. Um so weniger machte er ihm die Vorschläge, von denen die Anzeige gegen ihn spricht. Beim Verhör Waneks wurde ferner festgestellt, daß Gobjak dieselbe Person ist, die im Sommer dieses Jahres einen tschechoslowakischen Kaugelbeamten in Moskau in eine fremde Wohnung verschleppte, wo ihn Beamte der GPU verhafteten und durch Drohungen Informationen von ihm erpressen wollten, die die tschechoslowakische Vertretung in Moskau kompromittieren sollten.

Die Steuerherabsetzung, die dem Verbrauch versteuerten Branntweins eine bessere Chance geben soll, soll auch den Preisunterschied zwischen Branntwein und Südwine verringern. Leider, so sagt die Denkschrift, sind die Verluste, diesen Preisunterschied durch Verteuerung der Südwine zu vermindern, an handelspolitischen Schwierigkeiten geknüpft. Eine neue Notverordnung soll hier durch bestimmte Auslegungsnisse etwas Wandel schaffen und außerdem wird - kaum verhängt - eine entsprechende Anwendung der Devisenbewirtschaftung empfohlen. Als nationale Aufgabe wird bezeichnet:

Der Ertrag eines ausländischen Genussmittels durch den aus deutschen Rohstoffen hergestellten Branntwein.

Die Hauptlieferanten von Südwine sind: Spanien, Griechenland, Frankreich und Italien. Vor allem Spanien, das in diesem Jahre 60 Prozent der gesamten, gegenüber dem Vorjahr stark verminderten Südwine-Einfuhr Deutschlands lieferte. Die Erleichterung dieser Einfuhr, wie sie die deutschen Schnaps-Interessenten verlangen, müßte Deutschland in neue handelspolitische Schwierigkeiten bringen. Erst vor wenigen Tagen hat die spanische Regierung beschlossen, zukünftig die Einfuhr aus solchen Ländern zu kontingentieren, die ihrerseits die Einfuhr spanischer Produkte erschweren. Es kann also nicht zweifelhaft sein, was die Reichsregierung riskiert, wenn sie den Forderungen der Schnapsbrenner nachgibt.

Es wäre, wie hier schon bei anderer Gelegenheit dargelegt wurde, aus finanzpolitischen und sozialen Gründen

viel besser, die Kartoffeln den Arbeitlosen zu schenken, als sie zu Spiritus zu verarbeiten zu lassen.

Zu diesen Gründen kommt nun noch die Gefahr, daß eine ungemessene Spiritusfabrikation die Forderungen der Schnapsbrenner gegen die Südwine verstärkt und daß damit die Ausfuhr deutscher Industrieprodukte erschwert wird. Die Reichsregierung hat zwar ein Programm der Ausfuhrförderung verhängt, aber ihre Politik ist so widerspruchsvoll, daß die Berücksichtigung der Schnapsinteressen auf Kosten der Ausfuhr nicht unmöglich erscheint. Die Reichsregierung hat ja auch eine allgemeine Preisfrenkung verhängt, und trotzdem soll sie beabsichtigen,

durch Verdoppelung der Beimischung von Kartoffelsprit zu Benzin, Benzol usw. die Treibstoffpreise zu erhöhen.

Schon jetzt macht die Verteuerung der Treibstoffe durch den Zwang zur Beimischung von Kartoffelsprit jährlich etwa 40 Millionen Mark aus. Es würde wie die Faust aufs Auge zur vielbeschriebenen Preisfrenkung passen, wenn diese Belastung erhöht, vielleicht verdoppelt, anstatt vermindert würde. Es wärien wahrlich genug hungrige Mäuler darauf, die Kartoffeln zu essen, die - zu Spirit umgewandelt - in Motoren verbrannt werden sollen!

Deutsch-französisches Düngemittel-Abkommen

SPD Die Verhandlungen, die zwischen dem deutschen Stickstoffkartell und dem französischen Stickstoffkartell seit einiger Zeit geführt wurden, sind am 27. Dezember abgeschlossen worden. Die Vereinbarungen gehen dahin, daß der noch offene Bedarf Frankreichs an Nitronal-peter für das laufende Düngejahr durch deutsche Lieferungen gedeckt wird. Der Vertragsabschluss fällt in den Rahmen der Arbeiten der deutsch-französischen Wirtschaftskommission und hat die Billigung der beiden Regierungen gefunden. Für die französische Landwirtschaft bedeutet das Abkommen eine Verbilligung der Düngemittel um 10 Frank pro Doppelpentner.

Japan führt den Krieg weiter!

SPD Genf, 30. Dezember.

Die japanische Regierung hat dem Völkerverbundsekretariat am Dienstag eine Denkschrift über den Konflikt in der Mandchurie überreichen lassen. In dem Bericht heißt es einleitend, daß Japan in der Mandchurie nur das Ziel verfolgt, die dort gefährdete Ruhe und Ordnung wiederherzustellen. In vielen Gebieten seien die chinesischen lokalen Behörden entweder gestürzt oder hätten demissioniert, statt mit den japanischen Truppen zusammenzuarbeiten. Japan könne aber die Bevölkerung unmöglich der Anarchie und dem Sanbilitentum überlassen.

In dem Bericht, der in seiner Konsequenz auf die Besetzung von Kintschau durch die Japaner vorbereitete, heißt es weiter, daß die Verhandlungen über den Rückzug der chinesischen Armee hinter die Große Mauer, die der japanischen Armee volle Bewegungsfreiheit gegen die Banditen geben sollten, sich zerschlagen hätten und die Verteilungswerte von Kintschau sogar neu verstärkt worden seien. Deshalb werde die japanische Armee bis zu dem Punkt westlich des Flusses Liao vorrücken müssen, wo die Banditen ihre Aktionsbasis hätten. Die japanischen Truppen würden dabei keineswegs gegen die letzten Beschlüsse des Völkerverbunds verstoßen, denn sie befänden sich nicht im Kampf gegen reguläre chinesische Truppen. Nur die anormale Lage in der Mandchurie zwingt sie, ihre Operationen gegen Bagabundenpaak fortzuführen.

Der neue chinesische Staatspräsident hat Eugen Tschien am Dienstag zum Außenminister ernannt. Tschien ist in der chinesischen Außenpolitik in den letzten Jahren wiederholt hervorgetreten.

Die Chinesen ziehen sich zurück

SPD Paris, 30. Dezember.

Aus Peking wird gemeldet, daß die chinesischen Truppen auf Befehl des Marschalls Tschanghsueliang nach einem blutigen Kampf mit japanischen Truppen mit der Räumung von Tschintschau begonnen haben. Diese Maßnahme soll getroffen worden sein, um den japanischen Militärbehörden jeden Vorwand für eine Ausdehnung der militärischen Operationen in Nordchina, besonders in der Zone von Peking und Tschintschau, zu nehmen. Die Provinzialregierung werde wahrscheinlich für den Augenblick mit einer kleinen Truppenabteilung in Tschintschau bleiben.

Von zuständiger russischer Seite wird mitgeteilt, daß der fetthare russische Volkskommissar Tschischkierin die normale Beamtenpension bezieht und in durchaus auskömmlichen Verhältnissen lebt. Insofern würden die Meldungen, daß der frühere Volkskommissar in Moskau als Bettler aufgegriffen und in ein Wirtshaus gebracht worden sei, den Tatsachen nicht entsprechen.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Kurt Gander in Leipzig. Verantwortlich für den Interkontinental Hugo Geyrhofer in Leipzig. Druck und Verlag: Leipziger Volkszeitung, Schillerplatz 10.

Preisabbau ca. 10 Proz. auf alle Spezial-Präparate der König-Salomo-Apotheke. Gesunde Nerven. Blut. Körperkraft erhöhen die Leistungsfähigkeit durch Salomorphat. Unübertroffene Erfolge. Best. Geschenk für Jedermann. Allein echt: König-Salomo-Apotheke (a.d.Nikolaistr.) Ortmalsche Str. 17

Diese Nummer umfaßt 12 Seiten.

Ämtliche Bekanntmachungen

Wegen des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in Markranstädt wird die auf Grund von § 188 der Ausführungs-

Leipzig, den 29. Dezember 1931. Die Amtshauptmannschaft.

Bekanntmachung

Einreichung von Steuerkarten und Markenblätter für 1931.

1. Nach § 58 der Durchführungsvorschriften über den Steuerabzug vom Arbeitslohn ist jeder Arbeitnehmer, für den im Kalenderjahr 1931 Steuermarken verwendet worden sind, verpflichtet,

seine Steuerkarte und die Einlagebogen, die im Kalenderjahr 1931 zum Einliefern und Entwerfen von Steuermarken verwendet worden sind, an das Finanzamt zu übermitteln, in dessen Bezirk er am 10. Oktober 1931 gewohnt oder sich aufgehalten hat.

II. Arbeitnehmer, die ihre Steuerkarte für 1931 deshalb nicht mit einbringen können, weil sie bei einem Arbeitgeber für die Lohnsteuerbescheinigung Verwendung findet und von ihm eingereicht wird, haben bei Einbringung der Einlagebogen auch den Namen und die Wohnung dieses Arbeitgebers genau anzugeben.

III. Arbeitnehmer, die am 31. Dezember 1931 in keinem Dienstverhältnis gestanden und daher an diesem Tage ihre Steuerkarte 1931 in Händen haben, sind verpflichtet, unter genauer Angabe der Wohnung am 10. Oktober 1931 die Steuerkarte 1931 bis zum 15. Februar 1932 dem Finanzamt einzuwenden, soweit dies nicht schon gleichzeitig mit der Einbringung von Einlagebogen geschehen ist.

IV. An Stelle der Arbeitnehmer können die Arbeitgeber, Innungen oder ähnliche Berufsvertretungen die Einlieferung oder Übergabe der Steuerkarten und Einlagebogen übernehmen. In diesen Fällen sind die gesammelten Steuerkarten und Einlagebogen gemeindeweise geordnet den für die Arbeitnehmer nach vorstehenden Ausführungen zuständigen Finanzämtern zu übergeben.

V. Die Arbeitgeber sind verpflichtet, durch Anschlag in ihren Arbeits- und Geschäftsräumen zur Abgabe der Steuerkarten und Einlagebogen aufzufordern. Das gilt auch für die Arbeitgeber, die den Steuerabzug vom Arbeitslohn überweisen.

VI. Die Einkieferung kann nach § 202 A.D. durch Strafe erzwungen, die Unterlassung nach § 413 A.D. bestraft werden.

VII. Ueber die eingelieferten Einlagebogen stellt das Finanzamt Empfangsbcheinigungen aus.

Finanzämter Leipzig-Mitte, Nord, Ost, Richterstraße, Süd und West.

Neuer Straßenbahn-Stadtтарif

Table with columns for Tagesverehr, Nachtverehr, and various fare types like Einzelfahrtschein, Fahrtschein für Kinder, etc.

Der Rat der Stadt Leipzig, Leipzig, am 29. Dezember 1931.

Leipziger Außenbahn-Akt. Ges.

Table with columns for Tarifstellen, Einzel-fahrtscheine, Wochenkarten, Monatskarten, and various station names like Hauptbahnhof, Hauptbahnhof-Südost, etc.

Die neuen Fahrpreise treten am Freitag, dem 1. Januar 1932, mit Ausnahme des jährplanmäßigen Betriebes in Kraft.

Leipziger Außenbahn-Aktien-Gesellschaft

Allgemeine Ortskrankenkasse für die Stadt Leipzig

Geschäftszeit 8 bis 13 Uhr, für die Ausgabe der Krankenscheine Montags bis Freitags auch von 16 bis 18 Uhr.

- a) für Mitglieder: 1. Krankenpflege (ärztliche Behandlung, Arznei und kleine Heilmittel) auf die Dauer bis zu 20 Wochen, 2. Krankenhilfe (Krankenpflege sowie Krankengeld in Höhe von 50 v. H. des Grundlohnes täglich) auf die Dauer bis zu 20 Wochen, etc.

b) für Ehegatten und Kinder: 1. ärztliche Behandlung sowie 1/2 der Kosten für Arznei und kleine Heilmittel auf die Dauer bis zu 13 Wochen, 2. Familienwochenhilfe (wie unter a, Ziffer 4).

Leipzig, am 28. Dezember 1931. Der Vorstand, W. Wittig, Vorsitzender.

Gewerkschaftliche Anzeigen. Ortsausschuß des A. D. G. B. Leipzig. Volkshaus, Reiter Straße 32, Fernruf 340 21.

Deutscher Bauergewerksbund, Bauergewerkschaft Leipzig. Sitzung: Vorm. von 9-13 Uhr, nachm. von 16-18 Uhr.

Stollerey Sonnabend, den 2. Januar 1932, 19 Uhr. im Volkshaus. Tagesordnung: 1. Bericht von der Tarifverhandlung. 2. Gewerkschaftliches.

Dankbester Sonntag, den 3. Januar 1932, vorm. 9 Uhr. im Volkshaus. Tagesordnung: 1. Vortrag über die Auswirkung der neuen Rotterordnung auf die Sozialversicherung. Referent: Herr Abteilungsleiter Zhan. 2. Neuwahl der Leitung.

Die Frauenwelt. Eine unentbehrliche Helferin und Beraterin jeder Arbeiterin jeder Arbeiterin. Zeitschrift des A. D. G. B. Leipzig.

Gehen Sie ins Bett! Bettfedern. Paul Hoyer, Doltzsch 81, Anger-Allerbeste.

Geburts-, Verlobungs-, Vermählungsanzeigen u. Trauerkarten sowie sonstige Familiendruck-sachen liefert billig und schnell die LEIPZIGER BUCHDRUCKEREI AG.

Cusi's Wein ist Sonnenschein. Weine vom Faß! Nur gute preiswerte Qualitäten. Rotwein, herb, Priorato, rot, herb, stark, etc.

Großhandelspreise für Private. Schweizer Werke: Echi Silber, 800 gestempelt, 5.00. Gold-Doublé, 5 Jahre Garantie, 6.00.

Zu Silvester. Sonderangebot. Rotwein vom Faß . . . Liter 68. Weißwein Literflasche einschl. Flasche 88. Die Flasche wird mit 15 % zurückgenommen.

Indisches Kräuter-Pulver. besteht aus 19 verschiedenen, meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Dabet absolutunschädlich.

Danksagung. Für die herzliche Anteilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, Herrn Heinrich Ludwig Göbel. Leipzig O 27, Arnoldstraße 16, den 29. Dezember 1931. Die Hinterbliebenen.

SCHADE & FÜLLGRABE. LEIPZIG 180 Filialen FRANKFURT

Rudolf Herre: Afrika von heute

Strukturwandlungen des dunklen Erdteils nach dem Weltkriege - Emanzipation der schwarzen Rasse - Geht Afrika den Weißen verloren? -

Im Sommer dieses Jahres erschien in Paris ein Buch Francois Cotys „Le Pèril Rouge en Pays Noir“...



Typisches südafrikanisches Straßenbild von heute: Vor dem Laden des indischen Händlers eine „rückständige“ Kafferin vom Lande und zwei moderne Zulu-Stadtmädchen

Paradies, das nur am Küstenrande schon etwas von Europens „überlindhter Höslichkeit“ und „verderbter Zivilisation“ angekrassen wurde?

Nein! - er war es auch vor dem Kriege nicht mehr, obwohl man damals die beginnenden Struktur-Wandlungen noch übersehen konnte...

die Kolonialländer in einem Tempo beeinflusst und umgestaltet, von dem man sich noch vor zwei Jahrzehnten nichts hätte träumen lassen!

Mühte der Neger vor dem vierjährigen Massenmorden oft noch mit dem Kipoto, mit der Risikopetische zur Plantagenarbeit angetrieben, mit allerhand rigorosen Zwangsmitteln zur Anlage von Straßen, zur Rodung von Farmland...

der Schwarze als freier Lohnarbeiter

Beschäftigung, baut aus eigenem Antrieb und zum eigenen Nutzen Autowege, erweitert im eigenen Interesse die Anbaufläche, rötet zum eigenen Vorteil die Anopheles-Mücke sowie die Tsetse-Fliege aus...



Ovambos fahren in die Minendistrikte Kimberleys, wo sie als Hüter und Fördermänner zwischen 60 und 250 Mark monatlich verdienen

europäischer Proletarier schon einigermaßen vergleichen lassen! Leben die Schwarzen noch vor zwei Jahrzehnten in primitiver Bedürfnislosigkeit dahin, so zeigen sie heute einen

hier unstillbaren Warenhunger

und konsumieren alles vom Kunstseid bis zum Automobil, von der Feldhase bis zum technischen Lehrbuch, vom seidenen Unterleid bis zum Radioapparat!

Natürlich ist diese Entwicklung nicht in sämtlichen Teilen Afrikas vollkommen gleichmäßig vor sich gegangen; hier standen ihr die Interessen weißer Geldherren entgegen, dort nicht; hier wurde sie durch die Kolonialverwaltung gefördert, dort gehemmt; außerdem

hing sie auch von den landschaftlichen, klimatischen und ethnischen Verhältnissen ab. Aber ob hier noch zurück und dort schon weiter -

die Richtung der zukünftigen Entwicklung steht fest, und Sache der Kolonialmächte ist es nun, beizeiten darauf Rücksicht zu nehmen, sofern sie ernsthaftere Auseinandersetzungen mit den in Folge ihrer gesteigerten ökonomischen Bedeutung auch weit selbstbewußter gewordenen Negern vermeiden wollen.

Die Engländer waren die ersten, die die Zeichen der Zeit verstanden, und in einigen ihrer tropischen Kolonien fördern sie seit Jahren ganz zielbewußt die Umgestaltung des Negers vom indifferenten Zwangsarbeiter zum geschulten, freien Farmer. Nach einer höchst interessanten Zusammenstellung im „Memorandum on Native Policy in East Africa“...

Selbstverständlich geschieht das nicht aus Menschenfreundlichkeit, nicht aus moralischen Erwägungen, sondern hauptsächlich zum Vorteil der englischen Industrie sowie aus der Erkenntnis heraus, daß man sich den Entwicklungs-



Die Intelligenz des neuen Afrika. Junge Neger, die sich am Mackerore-College auf die Richterlaufbahn und den höheren Verwaltungsdienst vorbereiten

Tendenzen klugerweise beizeiten anpaßt, statt ihnen - letzten Endes doch fruchtlos - Widerstand zu leisten. Daher fördert die britische Kolonialpolitik im ganzen tropischen Afrika die wirtschaftliche und auch verwaltungstechnische Selbstständigkeit der Eingeborenen, steigert deren Ansprüche ans Dasein, die nur durch erhöhte Warenproduktion befriedigt werden können, und schafft also einmal billige Rohstoff-Lieferanten und zum anderen kaufkräftige Konsumenten

für die englische Industrie! Nach einer äußerst interessanten Zusammenstellung Seligos in seinem Buche „Africa in Umbra“ belief sich die zum Export gelangende Produktion der Neger an Baumwolle, Kaffee, Kakao, Kakaosamen und Sisal 1930 in den britischen Teilen des tropischen Afrika (Nigeria, Goldküste, Uganda, Tanganjika und Kenja) auf rund 420 Millionen Goldmark!

Freilich sind die heimischen Industrien der Kolonialmächte - Belgien und Frankreich folgen dem britischen Beispiel - durchaus nicht die einzigen Nutznießer dieser Entwicklung, ein ständig wachsender Teil des Imports nach Ost- und Zentralafrika entfällt auf indische und vor allem auf japanische Fabrikate! Sie sind gewöhnlich beträchtlich billiger als die europäischen, australischen und nordamerikanischen Waren...

schon zum organisierten Boykott, wofür Thurnwaldt in mehreren Artikeln der „Zeitschrift für Völkerpsychologie“ und der „Kolonialen Rundschau“ instruktive Beispiele anführt. Dieser in der bisherigen afrikanischen Geschichte noch nicht dagewesene Selbstschutz der Schwarzen ist es, den Coty als die „rote Gefahr“ an die Wand malt!

Die Ursachen dieser wirtschaftlichen, geistigen und politischen Revolution der Neger sind ausnahmslos im Weltkriege und seinen Folgen zu suchen! Einmal brachten sich die Weißen, die ja bis 1914 von den Schwarzen vermöglicher ihrer technischen und militärischen Überlegenheit geradezu für Halbgötter gehalten wurden, durch das wechselseitige Abschachten und durch die Schulung sowie Verwendung von Negern hierbei um jeden Kredit. Zum anderen setzte jene bald nach Beendigung des Krieges ausbrechende Agrarkrise sehr viele eingeborene Plantagenarbeiter frei, die aber im Gegensatz zu den Erwerbslosen Amerikas und Europas fast alle ein eigenes Stück Land im heimatlichen Dorfe besaßen und auf diesem

ihre eben erworbenen Kenntnisse moderner Landwirtschaft betätigen konnten. Und da die während der Kriegskonjunktur gezahlten relativ hohen Löhne naturgemäß auch das allgemeine



Vielsch unterhalten die Neger schon eigene Autobuslinien, um gute Verbindungen zwischen den Dörfern und dem nächsten Markt zu haben

Lebensniveau der Schwarzen emporgeschraubt hatten, versuchten sie, diesen Standard beizubehalten, und begannen den europäischen Unternehmern Konkurrenz zu machen!

Selbst kam nun auch in die abgelegenen Dörfer und verdrängte rasch die Jahrtausende alte Naturwirtschaft.

Jugendlich setzte sich der kapitalistische Individualismus zwangsmäßig gegenüber dem bisherigen Kollektivismus durch: nicht mehr die Gemeinschaft der Sippe, sondern der einzelne tritt heutzutage als Produzent, als Händler, als Brautwerber auf und ist auch nur noch sich, nicht mehr der Sippe für sein Tun und Lassen verantwortlich! Die durch die frühere Lohnarbeit auf fernem Plantagen bereits angebahnte

Boslösung vom überlieferten Ahnentum!

wird vollendet, die Geister der Verstorbenen werden der älteren Generation, die sich in die neuen Verhältnisse nicht zu finden vermag, gleichgesetzt und als „rückständige Trottel“ verachtet - - -

alle verwandtschaftlichen und religiösen Bindungen, die noch vor zwei Jahrzehnten völlig unzerstörbar schienen, kürzen vor dem Ansturm der Zivilisation zusammen wie ein Kartenhaus!

Wer wundert sich angesichts solcher Wandlungen noch, daß der moderne Neger, der im Einbaum mit Außenbordmotor Fischfang treibt, der vielfach schon im eigenen Auto zum Markt fährt, abends in dem von Eingeborenen geleitetem Kino internationale Filme anschaut; im eleganten Anzug nach Pariser Schnitt mit einer jungen, in seidenen Kleider und Wäsche gekleideten Schwarzen flüchtet und die Neuyorker Baumwoll-Kurze per Radio übermittelst bekommt, sich auch moderner Kampfmittel bedient? Die „Ligue de Defence de la race Nègre“ sowie das „Institut Nègre“, beide in Paris, sind unter der Mitwirkung von Negern zum Schutze der Neger gegründet worden und arbeiten



Das moderne schwarze Proletariat wohnt nicht mehr in Laubhütten, sondern in steinernen, hygienisch gut ausgestatteten Siedlungshäusern

auch unter der Leitung von Negern! In Nairobi (Kenja), in Kimberley (Rhodesia), in Lokodja (Nigeria), in Kapstadt und anderwärts sind ähnliche Institute am Werke, erteilen Auskünfte, führen Prozesse, organisieren Zweigverbände und machen sich auch sonst bei den weißen Anstößern und den reaktionären Kolonialpolitikern namentlich Frankreichs unbeliebt. Der Boykott und der Streik finden immer häufiger Anwendung im Kampf mit den europäischen Unternehmern und führen immer öfter zum Erfolg.

Afrika steht auf, und für Europa wird es die höchste Zeit, sich entsprechend einzustellen!

Unschön wirken rotes Gesicht und rote Hände. Ein probates Mittel: Creme-Deodor. Versuchen Sie es mit einer Tube zu 60 Pf. Ueberwältigender Erfolg.

110000 Arbeitsuchende in Leipzig

Der Arbeitsmarktbericht von Mitte Dezember

Vom Leipziger Arbeitsamt wird uns mitgeteilt:

Die Arbeitsuchendenzahlen sind — wie zu erwarten war — in der ersten Dezemberhälfte weiter angestiegen. Beendigung des Weihnachtsgeschäftes, Erschwerung der Fertigwarenausfuhr durch vorläufige Schutzmaßnahmen wichtiger Abnehmerstaaten, schließlich auch internationale Währungschwierigkeiten ließen den deutschen Arbeitsmarkt nicht unberührt. Sowohl im Reich wie in Sachsen und dem Bezirk des Arbeitsamtes Leipzig wirkten sich diese Erscheinungen zum Nachteil der Wirtschaft aus, wie aus folgenden Zahlen zu ersehen ist:

Stichtag	Arbeitsuchende:		
	Deutsches Reich	Freistaat Sachsen	Leipzig
15. 12. 1931	5 440 145	632 735	110 713
seit 1. 12. 1931	+ 248 318 (5,6%)	+ 25 714 (4,2%)	+ 3 703 (3,5%)

Im Leipziger Wirtschaftsgebiet liegen damit die Arbeitsuchendenzahlen um fast 36 Prozent über der Vorjahreshöhe, d. h. rund ein Drittel aller Berufsangehörigen sind ohne Beschäftigung.

In den einzelnen Berufsgruppen gestaltete sich der Arbeitsmarkt wie folgt:

Die Außenberufe Landwirtschaft und Baugewerbe gaben mit einsetzendem Frostwetter schon zu Beginn des Monats jahrelange Kräfte frei. Aber auch die Konjunkturindustrien Metallgewerbe und Holzgewerbe brachten steigende Arbeitslosigkeit. Das Metallgewerbe entließ u. a. aus dem Maschinenbau viele Leute. Auch die Handwerksbetriebe brachten erheblichen Zugang. Im Holzgewerbe ruhte die Vermittlung fast in allen Zweigen. Von den Industrien, die mehr oder weniger auf das Saisongeschäft angewiesen sind, zeigte sich die Textilindustrie am stärksten betroffen, vor allem insofern eine Wollkammer für ein wieder in Gang zu setzendes Werk diese Kräfte anforderte. Allerdings machen sich für die Textilindustrie — so weit sie nach England ausfährt — die dort eingeführten Wertzölle sehr fühlbar. Im graphischen Gewerbe ist die Weihnachtssaison beendet, die Ausschüsse schritten zum Arbeitsamt zurück. Die Vermittlung im Nahrungsmitteleigenen Gewerbe blieb trotz des Weihnachtsgeschäftes ruhig. Im Bekleidungsgebiet ist die Saison gleichfalls vorüber, vor allem in der Damenschneiderei und im Hut. Auch der Andrang von Kurfahrern, Juristen und verwandten Berufen war wieder lebhaft. Handel und Verkehr waren in nur engen Grenzen aufnahmefähig, ein Zeichen, daß Kaufkraft und Kauflust überall beträchtlich nachgelassen haben. — Der Stand der Arbeitsuchenden und Hauptunterstützungsempfänger verteilte sich im Gesamtbezirk, Leipzig-Stadt und Leipzig-Land wie nachstehend:

Stichtag	Arbeitsuchende		Hauptunterstützungsempfänger	
	ml.	wbl.	ml.	wbl.
A) Gesamtbezirk:				
15. 12. 1931	84 971	25 742	110 713	38 397
1. 12. 1931	81 773	25 237	107 010	37 084
B) Leipzig-Stadt:				
15. 12. 1931	67 394	21 114	88 508	30 065
1. 12. 1931	65 810	20 902	86 212	29 188
C) Leipzig-Land:				
15. 12. 1931	17 577	4 628	22 205	8 332
1. 12. 1931	16 463	4 335	20 798	7 896

Die Betriebsräte der Metallindustrie Wahlverchiebung und Gewerkschaftsfeinde

SPD Auf der Berliner Konferenz des Reichsbereiches der Betriebsräte und der Konzernvertreter in der Metallindustrie wurde am Dienstag nach Beendigung der Debatte über die Rationalisierung der Betriebsrätebewegung des Jahres 1931 behandelt. Der Betriebsräteführer des DMB, Bährig, skizzierte das Ergebnis der Betriebsrätewahlen des ablaufenden Jahres. Seine Ausführungen sind die beste Antwort an die Praxishäuser der Kommunistenpresse, die aus Anlaß der Verchiebung der sozialen Wahlen wieder einmal siegestruhlen geworden sind und von „Angst“ der Gewerkschaften vor dem „Vormarsch“ der Kommunisten schwadronieren.

Die Gewerkschaften befanden sich bei den Betriebsrätewahlen in der Abwehr nach links und rechts. Dennoch

ist der Wahlausgang für sie ein voller Erfolg gewesen. Keinem ihrer Angreifer ist es gelungen, ihre Stellung zu erschüttern. Das beweisen die vom Vorstand des DMB vorgenommenen detaillierten Erhebungen über die Betriebsrätewahlen 1931. In 10 190 erfassten Betrieben mit 1,48 Millionen Beschäftigten (darunter 268 773 Angestellten) wurden 24 317 Arbeitervertreter und 3935 Angestelltenvertreter in den Betriebsräten gewählt. Von den Mandatentiteln entfielen 82,36 Prozent auf die freien Gewerkschaften, 7,32 Prozent auf die Christlichen und 1,02 Prozent auf die Hirsch-Duncker'schen Gewerkschaften.

In den Rest von 8,70 Prozent teilen sich sechs andere Gruppen, und zwar die NSDAP, Kommunisten, die Unionisten und Syndikalisten, die Nationalsozialisten, die Stahlhelmer, die Gelben und Wirtschaftsfreundlichen sowie die Unorganisierten.

Vorstand und Beirat des DMB haben im Juni 1931 neue Richtlinien zur Zusammenfassung der Betriebsräte im DMB beschlossen. Diese Richtlinien sollen und werden die Zusammenarbeit zwischen Betriebsräten und Vorstand fördern und festigen.

Betriebsrätewahlen für 1932 sind durch die Notverordnung aufgehoben. Nazis und Kommunisten täuschen sich darin, daß sie 1932 hätten stärker in die Betriebe eindringen können. Der gesunde Sinn der Arbeiter erkennt die Demagogie und die Zerstückelungsarbeit dieser beiden Parteien. Die Arbeiter wissen genau, daß die Betriebsräte nur durch praktische Arbeit Erfolge erzielen können und eine reine Verneinungspolitik sich über kurz oder lang zu ihrem Schaden auswirken muß.

Die Wirtschaftskrise hat die Stellung der Betriebsräte selber stark herabgesetzt. Die Erschütterungen des kapitalistischen Wirtschaftssystems wirken sich aus. An eine baldige völlige Wende dieses Systems ist bei der geistigen Einstellung und der politischen Zusammenfassung der Mehrheit des Volkes noch nicht zu denken. Die Betriebsräte haben daher Hand in Hand mit den Gewerkschaften jetzt und in absehbarer Zukunft praktische wirtschafts- und sozialpolitische Aufgaben zu erfüllen.

Der Verbandsvorsitzende Brandes kam bei Beantwortung verschiedener Fragen auch auf die von einigen Rednern kritisierte Tolerierungspolitik der SPD zu sprechen. Sozialdemokraten und Gewerkschaften — betonte er — verfolgten die selbst von Lenin und Trotski empfohlene — Taktik der Kompromisse im ureigensten Interesse der Arbeiterklasse. Lieber heute wie morgen würden die Führer der Gewerkschaften der Regierung Erlaubnis jede weitere Hilfe verweigern, wenn man damit der Arbeiterklasse irgendwie helfen könnte. Die Arbeiterbewegung aber dürfe ihren Feinden nicht freiwillig die Macht in die Hände geben, damit sie die Gewerkschaften und all das, was von den Arbeitern in jahrelanger mühsamer Arbeit aufgebaut worden sei, zerstückeln könnten.

Aus Nah und Fern Zwei Schnellzuganschläge bei Osmih

SPD Prag, 30. Dezember.

In der Nähe der Station Osmih wurden am Dienstag innerhalb weniger Stunden gegen zwei internationale Schnellzüge Anschläge verübt.

Der Schnellzug Warschau—Osmih, der gegen 3 1/2 Uhr morgens in Osmih eintraf, fuhr kurz vor der Einfahrt in die Station über einen größeren Steinhaufen von etwa 3 Kilogramm Gewicht. Um 1 1/2 Uhr nachmittags fuhr der Schnellzug Prag—Oderberg in der Nähe von Osmih ebenfalls auf eine Steinbarriere. Nur dem Umstand, daß der Lokomotivführer das ziemlich große Hindernis im letzten Augenblick bemerkte und mit aller Kraft bremste, war es zuzuschreiben, daß ein schweres Unglück vermieden wurde. Erst nach einem Aufenthalt von drei Viertelstunden, die zur Befreiung der Steinbarriere benötigt wurde, konnte der Zug seine Fahrt fortsetzen. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat bisher Anhaltspunkte für die Täterschaft nicht ergeben.

Schweres Verkehrsunfall bei Regensburg

II Regensburg, 29. Dezember.

Bei Regensburg ereignete sich am Dienstagnachmittag ein schweres Automobilunfall, das zwei Tote und einen Schwerverletzten forderte. Das Automobilfahrzeug der Regensburger Berufsfeuerwehr unternahm gegen 16.30 Uhr mit drei Mann Besatzung eine Probefahrt, da sich bei einem Schunternehmen technische Mängel gezeigt hatten. Auf der Rückfahrt fuhr das Fahrzeug bei der Ortschaft Graßling, nachdem es 8 bis 8 Randsteine umgestoßen hatte, die 8 bis 10 Meter hohe Straßensicherung hinab, überschlug sich dabei und kam wieder auf die Räder zu stehen. Der Feuerwehrmann Johann Bachs wurde dabei so unglücklich an einen Randstein geschleudert und getötet, daß er alsbald verstarb. Brandmeister Wschor erlitt schwere Verletzungen und starb auf dem Wege ins Krankenhaus, während der Chauffeur Winzer schwer verletzt geborgen wurde.

Der Umfang des Brandschadens in Stuttgart

III Stuttgart, 29. Dezember.

Präsident Kuhn von der Bauabteilung des Finanzministeriums teilte in einer Besprechung über den Brand des alten Schlosses u. a. mit, daß über das weitere Schicksal des Schlosses zur Zeit noch Beratungen im Staatsministerium schweben. Eine Entscheidung der Regierung über die Zukunft des alten Schlosses könne erst nach Beendigung der Aufräumarbeiten und Untersuchung der Mauerreste getroffen werden. Auch über die Höhe des Brandschadens können zur Zeit noch nicht annähernd sichere Mitteilungen gemacht werden. Der in manchen Zeitungen erwähnte Schaden von 5 bis 6 Millionen Mark sei jedoch stark übertrieben, ebenso wie die Behauptung, daß das alte Schloss ein völliger Schutz- und Trümmerhaufen sei, denn tatsächlich sei nur etwa die Hälfte des alten Schlosses ausgebrannt.

Bezugspreis - Ermäßigung

Die Leipziger Volkszeitung

hat ihren bisherigen niedrigen Abonnementspreis weiterhin ermäßigt. Sie kostet ab 1. Januar 1932, einschließlich aller ihrer Beilagen

frei Haus monatlich statt Mk. 2.- nur noch Mk. 1.80

„ „ halbmonatlich „ 0.90

für Selbstabholer monatlich „ 1.70

„ „ halbmonatlich „ 0.85

Für die Postabonnenten kann die Ermäßigung aus posttechnischen Gründen erst ab 1. Februar 1932 erfolgen

Der Preis für das Erwerbslosen-Abonnement kann leider keine Aenderung erfahren und bleibt auch ab 1. Januar 1932 der alte

Roman von Justus Ehrhardt Straßen ohne Ende

Nachdruck verboten

23] Wie der seine Melone sehen hat und elegant er gekleidet ist, überlegt Hans hinter Tabakswolken und Bierdunst. Die Augen des Mannes unter der Melone sind rot umrändert, das Gesicht ist rot, die Hände sind verarbeiteter. Der wird nicht oft in dieser Kneipe sitzen und Lagen schmeißen. Fremde Menschen, die draußen achlos neben ihm, vor ihm, hinter ihm hergingen, hier jubeln sie ihm zu und er brüllt und freut sich: Hallo, hallo. . . hier bin ich. . .

Aber aus seinen Augen, weit aufgerissen, sticht grell und ohne Erbarmen die Angst. Hallo, mein Freund, gleich ist der Krach zu Ende. Am Alex liegt schon deine Personalbeschreibung. Vielleicht geht du heute hoch, vielleicht morgen, da sitzen schon die beiden Weiber. Eine von ihnen wirst du mit ins Hotel nehmen, eine wird dich mit ins Hotel nehmen und morgen bist du wieder nach. Oder übermorgen. Aber lustig, lustig, das ist ein Leben. So rollt das Leben. Du hast gestern dreitausend Eier, dreitausend Gemüsen gemacht. . . Was wirst du morgen um diese Zeit noch davon herumschleppen? Schnell, schnell, die Nacht geht vorbei. Das Leben läuft vorbei. Du hast den Zettel erwischt. . .

Der Mann mit der Melone ist großartig. . . Er hat den Zettel und er hält ihn fest. . . Erst schmeißt er Bier, dann drei Bullen dicken Wampe und dann brüllt er den Oder an, warum er seinen Freunden denn noch nichts zu essen gebracht hat. Er ist noch nicht ganz besoffen, er hat noch Hunger. Er sieht noch die gierigen Augen und Mäuler um sich und der stinkende Atem der Menschen um ihn macht ihn glücklich.

Da sitzen die fünfzehn Mäuler um ihn, begehren sich, da quetschen sich fünfzehn Menschen zu einer unbewindbaren Mauer um ihn, brennend vor Neid und Angst und mit zehenden, zerrenden Hunger in den Eingeweiden. Da kann keiner mehr hinzu. Die Gesellschaft ist geschlossen. Wer das Glück hat, sitzt. Die anderen haben das Glück ein anderes Mal.

Alf sitzt bei Hans. Es war Alf, der sich vorhin dazwischenquatschte, sonst wäre es nicht gut gegangen. Man kennt Alf. Alf schlägt zwischen die Augen, ohne ein einziges Wort zu sagen. Alf hat viele Freunde hier und Alf hat nichts zu verlieren. Alf wird satt und Hans schlingt wie ein Verrückter. Der Ober reicht sofort wieder nach, wenn es alle ist. Alf trinkt nicht viel und Hans paßt auf, was Alf tut. Von dem will er lernen.

Die Musik dröhnt und trompetet und pault und die Menschen johlen. Betrunkene sinken von den Stühlen. Mädchen rutschen von den Knien des einen auf die Schultern des anderen. Sie wollen alle leben. Alle wollen lustig sein. Und satt werden. Morgen ist vielleicht alles vorbei.

Da schießt ein Mädchen, vielleicht fünfzehn, vielleicht fünfzwanzig alt, mit einem Mann, mit einem Greis, mit einem Ziegenbock vorbei. Der Alte ist toll und hüpfet und medert, und das ganze Lokal jubelt ihm zu. Er wird wild nach der Dirne, aber er hat kein Geld und so braucht ihn das Mädchen, um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, um aufzufallen. Wie soll sonst das Geschäft blühen? Wie soll man sonst satt werden? Witten im Gespräch und Schieber greift sie ein Kavaller, elegant vergangener Tage, dem Alten fort. Hallo, lustig, sitzt sie ihm auf den Knien, Arme um den Hals. Da ist Geld, nicht viel, aber es ist Geld. Der Alte, der Ziegenbock, steht mitten im Lokal, karriert bide nach links und nach rechts, taumelt dann mal so hin und her und greift in die Luft, in den Tabaknebel und Bierdunst. Niemand achtet mehr auf ihn. Dann fällt er auf einen Stuhl. Die Junge hängt noch nah und weilt unter grauen buschigen Haaren heraus. Niemand achtet auf ihn. Er hat kein Geld. Er hat keinen Freund. Seine Frau ist vorige Woche gestorben und er hat dann die Wäsche, die Wäsche und alles, alles verkauft. Gestern war der letzte Pfennig alle. Irrendes steht die leere Wohnung. In der Küche stehen noch ein paar Töpfe.

Ringsum Menschen. Ringsum Tiere. Menschen. Wie es kommt. Böse Menschen, gute Menschen, jeder ist so, wie er sein kann. . .

Alf ist satt und Hans hat noch ein helles getrunken. Alf will keinen Schnaps mehr und Hans will dann auch keinen. So ein leichtes Drehen ist um ihn. Der Nebel ist dick und man kann nicht mehr soviel sehen, wie vorhin. Hans möchte sich schon in eine Ecke hauen. Er ist so kaputt. . . Nur raus hier. . .

Die Luft draußen tut gut. . . Nur raus hier. . . Alf führt. Die Straße ist noch immer voll Menschen. Sie biegen um eine Ecke und dann verschwinden sie in einem Hausflur. Hans denkt an Hamburg. Wie war das damals. . . Ach, das ist hinter Nebel und so weit. . . Wo wohl Orje jetzt sein mag? Es geht wieder über einen Hof und dann die Treppen hinauf. Finster und fleckig ist das hier. Treppen und Treppen. Man muß leise gehen. Alf nimmt ihn an der Hand, Hans hat keinen Gedanken mehr. Er tappt nur immer hinter dem anderen her, immer hinterher. Da sind schon welche. . . Das muß ein Boden sein, dümmert es ihm dann noch einmal auf und dann liegt er. Er liegt auf dem harten Fußboden. Hier sind keine Säde. Aber es ist hier warm. Draußen ist vielleicht schon Sommer. . .

Heute geht Hans durch die Große Frankfurter. Wenn man drei Tage nichts gegessen hat, nur so ein paar Happen Brot und den Rauch von ein paar Zigaretten dazu durch die Lungen gestossen hat, dann hat man keine Meinung mehr, dann hat man nichts mehr zu verlieren. Dann ist einem schon alles und alles einerteil. . .

Aber wenn dann zwischen dem Reifen im Bauch und dem schlaflosen Wachen auf dem Hausboden der Gedanke an das Sofa in der Küche und an das Haus und an all das andere kommt. . . Hans will ja gewiß nicht an die Menschen denken, er ist ja jetzt ausgestoßen, ein Verbrecher, was bleibt einem dann noch übrig. . .?

Vier Tage ist Hans Abend für Abend um das Haus herumgeschlichen. Heute ist heller Tag. Die Gemüßfrau links kennt ihn und der Zigarettenhändler unten im Haus weiß Bescheid und gleich wird Frau Weber, die Plätterin, aus der Tür kommen und die Polizei rufen. . .

Und wenn sie mich totschlagen. Ich gehe hin. Ich gehe hin. . . Dann steht er vor der Tür, starrt in den dunklen Hausflur. Er geht hinein und über den Hof. Da ist die Treppe. . . Das Herz macht noch. . . noch. . . Kommt denn niemand, der ihn kennt? Die Polizei kommt nicht. Hans steht noch immer und starrt in den Hausflur. Aber er geht nicht durch diesen Flur. Niemand kommt. Er nimmt einen Anlauf, jetzt. . . Aber er bleibt auf dem Fleck stehen und wartet. Dann horcht er. Gleich muß Ida kommen. Aber sie kommt nicht. Es spielen heute überhaupt keine Kinder auf der Straße. Es kommt immer noch niemand, der ihn kennt.

Tapp und tapp geht Hans dann fort. Er will nicht gehen, er will nicht stehen bleiben, er will ja nach Hause. Halte mich doch fest. Tapp und tapp geht Hans die Straße dahin. Eine Straße mündet in die andere. Zuletzt steht er vor Wälinger am Rosenhaler Platz und sieht durch die Scheiben. Wo nur Alf ist? Alf, wenn doch Orje jetzt hier wäre. . . Alf schläft heute nacht bei seiner Freundin. Alf war gestern nacht auch bei seiner Freundin. . .

Hans steht auf der Brücke. Unter ihm fließt das Wasser, grau und grün und kalt. Eine Welle spült die andere weg. Es geht ohne Ende. Hinter ihm trappelt und schlurft die Menschen. Hans hört sie nur, er sieht niemand, er will sie nicht sehen. Wenn man über das Geländer springen würde, dann hätte man seine Ruhe. Hans hat Angst vor den kalten grünen Wellen, aber was soll er denn machen? Er muß ja doch springen. Warum bin ich nicht durch den Hausflur gegangen, über den Hof und die Treppen hinaus?

(Fortsetzung folgt.)

Zartüß Studentkowitz

Friede auf Erden - den Nazis ein Wohlgefallen!

„Dies Kind — kein Engel ist so rein —“

Am 16. Dezember unternahm die Sozialdemokratie im Sächsischen Landtag eine große Offensive gegen das terroristische Mordtreiben der sogenannten Nationalsozialisten. Tags darauf mußte sich unter dem Druck dieser heftigen Angriffe der Genosse Edel, Liebmann, Müller-Mittweida, Uhlig, Gerlach, Gütler und Kaufsch der Innenminister Dr. Richter wohl oder übel in einer zumindest äußerlich sehr energischen Form gegen die ständig wachsende Verrohung des politischen Kampfes wenden. Dabei brachte er recht viel statistisches Material über die schier zahllosen Gewalttaten der Kommunisten, wie vor allem der Nationalsozialisten vor, wodurch die sich natürlich unangenehm getreten fühlten. Nicht daß sie sich angesichts der nächstern Regierbarkeit ihrer vielfachen Ausschreitungen etwa moralisch minderwertig erschienen wären; sie können gut und gerne Blut sehen, und ihren eigenen Schmutz riechen sie schon nicht mehr, weil sie nie aus ihm herauskommen. Aber die meisten Leute sind immer noch komisch genug, sich an solchen Kleinigkeiten wie Mord und Totschlag zu stoßen, darin etwas Niederträchtiges, Primitives, Verabscheuungswürdiges und Strafbares zu sehen. So blieb auch den Hakenkreuzlern im Sächsischen Landtag zu ihrem Verdruss nichts weiter übrig, als sich in die Front der Unständigen zu drängen und sich selbst zu verleugnen! Der sattem bekannte Studentkowitz aus Leipzig nahm es auf sich, mit rhetorisch-sentimentalem Schwung die geradezu kindliche Unschuld der Anhänger des Dritten Reiches an den blutigen Auseinandersetzungen der letzten Monate und Jahre darzulegen, und das vom gleichen Plage aus, von dem tags zuvor sein Freund Schlegel verschert hatte, es sei „nicht genug Holz in den deutschen Wäldern, um Galgen für die Roten zu bauen“!

„Dünndickes, eingebildeter Bankkassierer“ unterzog sich der eines Herkules mühevollen Aufgabe unter dem Motto seines Oasas: „In der Größe einer Lüge liegt immer ein gewisser Faktor des Glaubwürdigens, daher denn auch gerade von der freudigen Lüge stets etwas hängen bleibt.“ (S. Hiltner: Mein Kampf, Band I, Seite 244.) Obwohl also eben in diesen Tagen die ganze Linkspresse, auch die bürgerliche, auszugeweihten durch Gerichts-urteile und Zeitungsmeldungen belegtes Tatsachenmaterial aus einer von der Werbestrange der SPD jetzt veröffentlichten Zusammenstellung von Gewalttaten der Nationalsozialisten brachte, begann Studentkowitz mit der „Feststellung“, daß man seiner Partei Mord und Totschlag „andichte“, als sei sie vom obersten Führer bis zum kleinsten SA-Mann nur ein Ausbund von Verbrechen, ein Abfall der Menschheit. „Wenn das jemand unvoreingenommen hört, wundern wir uns ganz und gar nicht darüber, daß unsere SA-Männer und Parteigenossen draußen im Lande von Ihren (marxistischen) Anhängern reihenweise niedergemordet werden!“ Leider vergaß Studentkowitz, diese ungemein interessante „Feststellung“ mit etlichen Beispielen aus der Praxis zu belegen. Dabei hätte er doch darauf hinweisen können, wie am 3. November der einundzwanzigjährige Reichsbannermann Wolf in Meisa zwei Dutzend Hakenkreuzler anließ und mit bloßen Händen zu erwürgen versuchte, weshalb die ihn mitgebrachten mit ihren feststehenden Büchsen auf ihn und mit Schüssen auf ihn. Oder wie am 29. November der Aue i. E. achtundzwanzigjährige Jungbannerleiter über hundertköpfigen Nationalsozialisten, die zum Zwecke des Naturgenusses neben der Chaussee im Getreppelagen, herfielen, worauf die Nazis sich mit Pfahlersteinen wehrten, die sie ganz zufällig mitgebracht hatten, um Domino zu spielen! Oder wie sich am 8. Dezember das Gewerkschaftshaus

in Jitzau gegenüber einigen heftig sehr musikalischen und daher mit allerlei Schlagzeug ausgerüsteten Braunhemden so provokatorisch zu benehmen wagte, daß denen in der Notwehr nichts anderes übrigblieb, als das ganze Gebäude gründlichst zu demolieren!

„Niemand bedauert derartige Zustände, wie wir sie heute in deutschen Landen haben... mehr als wir aus dem einfachen Grunde, weil wir Nationalsozialisten in jedem derartigen Opfer eines politischen Kampfes... den deutschen Volksgenossen zu betrauern in der Lage sind!“ Also sprach Studentkowitz und lief durchaus nicht etwa rot an, obwohl er selber oft genug in nationalsozialistischen Versammlungen, wo kein amtliches Stenogramm drohte, seine Zuhörer aufgefordert hat.

Die Juden und die Marxisten „wie Schweine abzuschlachten“; obwohl sein Pa. Wagner, Bochum, im Leipziger Vossenteller am 18. Oktober erklärte:

„Wir sind und bleiben legal bis zuletzt, aber gehängt werden unsere Gegner doch!“

obwohl der Hememörder Heines am 18. Oktober 1930 dem Genossen Dr. Hoegner im Reichstage zuschrie:

„Kommen Sie nur wieder nach München, da kommen Sie dran!“

obwohl jener wild gewordene Postinspektor in Frankfurt a. O. den Marxisten „eine Nacht der langen Messer“ prophezeite; obwohl der österreichische Oas Hürst Starhemberg vor seinen Anhängern bezüglich des Wiener Finanzdezernenten, des Genossen Breitner, öffentlich kundgab, daß erst dann der Sieg sicher sei, wenn „der Kopf dieses Mannes in den Sand rollt“!

Der „Bankkassierer“ wird nicht leugnen können, daß diese Formen der Trauer um den deutschen Volksgenossen etwas eigenartig berühren! Und besonders hohes „Bedenken der gegenwärtigen Zustände“ klingt auch nicht gerade aus den bildreichen Redewendungen des Oas v. Killinger, der im Landtage laut verkündete:

„Wir werden mit den abgeschlagenen Köpfen der roten Bonzen Ball spielen.“

Was sagt Studentkowitz, der offenbar allzusehr auf Adolfs „gewissen Faktor des Glaubwürdigens gerade der freudigen Lügen“ baut, zu jenem Nachruhe seines Kreuzzugs und Galgenpropagandisten Oasch im „Freiheitskampf“ vom 14. November? Namentlich zu den schönen Phrasen: „SA-Kameraden! Ich kenne euren Haß, eure Stimmung, und es fällt mir schwer, euch in diesem Falle zur Disziplin ermahnen zu müssen. Aber Geduld!“

Der Tag ist nicht mehr fern, da wir unseren Führer um die Köpfe der Würder unserer Kameraden bitten dürfen!“

Und was sagt Studentkowitz, der Friedfertige, zu seinen Pa. seine Landtagsrede im Freiheitskampf serviert, zu seinen Wiederholungen Braunhemden, die unserem Genossen ein paar erschollene Späßen an die Türklinte hängten und einen Zettel darunter nagelten mit der Aufschrift:

„So werden alle SPD-Führer aufgehängt!“

Von den Norddrohungen, die von Landtagskollegen Studentkowitz am 16. Dezember und am Tage darauf (kurz bevor der gelehrte Schüler Adolfs seine Rede hielt) im Landtage gegen sozialdemokratische Landtagsabgeordnete durch Wächtertruppe anbrachten, hat der Friedfertige offenbar nichts gehört, obwohl er selbst im Verlaufe der Lächerlichkeit stand. Wie aber will er den frenetischen Beifall jener anderthalbtausend Hakenkreuzler im Leipziger Zoo-

Saale zu der Mitteilung des nationalsozialistischen Stadtverordneten Haacke,

„auch der Polizeipräsident Fiehnner befände sich auf der Mordliste“

(der bekannten Bartholomäusnacht), erklären? Oder die Bemerkung desselben Haacke, den Kopf des Genossen Liebmann gerade man nicht zu rollen, sondern aufzuheben für spätere Geschlechter?

Sehr bezeichnenderweise schloß der „Bankkassierer“ seine Verteidigungsrede mit einer neuen Drohung, die trotz ihrer verkauften Form bei der eigenartig-primitiven Mentalität der Nationalsozialisten nur als Aufforderung zu Mord und Totschlag betrachtet werden kann: einstmals, also im Dritten Reich, würden „auch solche Beleidigungen, soweit sie heute nicht geahndet werden, einmal ihre Sühne finden!“ Unter den „Beleidigungen“ sind die Vorhalte zu verstehen, die unsere Landtagsabgeordneten sowie der Innenminister den Nationalsozialisten wegen ihres blutigen Terror machten! Doch die Mehrzahl des deutschen Volkes ist heute noch nicht aus Verbrechen zusammengesetzt, wie sogar Studentkowitz trotz mehr als zehnjähriger Hakenkreuzarbeit unter eben diesem Volke zugeben muß, und die Mehrheit der deutschen Bevölkerung wird nicht bloß „noch nicht“, sondern überhaupt nicht aus Nationalsozialisten bestehen. Allerdings werden wir zur Säuberung unseres Vaterlandes etwas mehr Zeit brauchen als Herkules, der die Ställe des Auktas binnen wenigen Stunden von einigen tausend Jüdern Mist befreite!

Sprechtag beim Justizministerium. Das Amtsgericht ersucht uns um die Mitteilung, daß beim Justizministerium in allen Angelegenheiten, auch in Gnadenachen, nur Montags von 9 bis 1 Uhr Sprechzeit ist, und daß Geschwister, die außerhalb des Sprechtages vorstehen, keinen Empfang zu erwarten haben. (Die Sprechzeit am Freitag ist weggefallen.)

Am 2. Januar wird voll gearbeitet. Gegenüber anderslautenden Nachrichten wird von zehnjähriger Stelle darauf hingewiesen, daß die sächsischen Behörden am Sonnabend, dem 2. Januar, an dem auch das sächsische Wirtschaftsleben wieder seinen regelmäßigen Gang nimmt, voll arbeiten. Ebenso werden die städtischen Dienststellen, Reichsbahn und Reichspost am Sonnabend wie an gewöhnlichen Wochentagen arbeiten.

Zwidau. Verkohlte Leiche im Auto. Bei Dornhertitz wurde vor einiger Zeit ein verbrannter Kraftwagen aufgefunden, in dem sich die verkohlte Leiche des Leiters der hiesigen Daimler-Benz-Filiale, v. Wolffersdorf, befand. Wolffersdorf soll bei der Zwidauer Verkaufsniederlassung Unterschlagungen begangen haben, bei deren Aufdeckung er mit einem Auto ohne Zielangabe davonfuhr. Ob er etwa den Autounfall in selbstmörderischer Absicht herbeigeführt hat, wird wohl niemals einwandfrei geklärt werden können.

Tharandt. Nicht vom fahrenden Zuge springen! Als auf dem hiesigen Bahnhof der Schneidemüller Flumert von einem noch in Bewegung befindlichen Personenzug abprang, geriet er unter die Räder, wobei ihm ein Bein abgefahren wurde. Der Verunglückte wurde nach dem Krankenhaus gebracht, wo er bald nach seiner Einlieferung verstarb.

Berammlungskalender

Mittwoch, 30. Dezember.
Kleisenleger, Volkshaus, 17 Uhr.
Bauhilfen und Anschläger aus Betrieben der Schloßerinnung, Volkshaus, 19.30 Uhr.
Baukempner, Volkshaus, 20 Uhr.

Paul Baumann
Fischwaren-Groß-Handlung
Tel. 14122 Windmühlenstr. 42

Hannover 1901
Leipzig 1931

30 Jahre

Fisch-Baumann

5000 Pfund Jubiläums-Spick-Aale Pfund **2.00**

Zarte **Bücklinge** 2 1/2-Pfd.-Kiste **39** ¢
Kleiner **Fett-Sprotten** Kiste **38** und **28** ¢
Lebende Spiegel-

Karpfen Pfund **95** ¢
In allen Größen. Lieferung frei Haus!

Zarte Fett-Schotten
10 Stück **48** ¢ 10 Stück **75** ¢
Dazu 1/4 Pfund feinste Mayonnaise. Sämtliche Zutaten für den Heringsalat zu billigsten Preisen

20000 Dosen **Fischmarinaden** 2-Pfd. feinste, zarte Dose **68** ¢
3 Dosen ganz nach Ihrer Wahl **1.90** Mk. — 10000 prakt. Dosenöffner kommen in d. Jubiläumswoche z. Verteilung

Wer bietet Ihnen noch solche Vorteile?
Nur Fisch-Baumann
Windmühlenstr. 42 Eisenbahnstr. 43
Nürnberger Str. 3
Morgen abend 7 Uhr Schluß des gr. Jubiläums-An-Preiserates

Selbsthilfe Leipzig

Zur Silvester-Feier

Fleischsalat feinstes	1/2 Pfd.	25 ¢	Dürckheimer Feuerberg rot	Fl.	1.05
Heringsalat feinstes	1/2 Pfd.	22 ¢	Rum-Verschnitt 40%	1/2-Ltr.-Fl.	4.30
Mayonnaise feinstes	1/2 Pfd.	25 ¢	Rum-Verschnitt 40%	1/2-Ltr.-Fl.	3.00
Speiseöl feinstes	1/2 Pfd.	10 ¢	Rum-Verschnitt 50%	1/2-Ltr.-Fl.	5.10
Olivendöl allerfeinstes	1/2 Pfd.	35 ¢	Rum-Verschnitt 50%	1/2-Ltr.-Fl.	3.80
Olsaardinen ohne Gräten	Dose	80 ¢	Frankweilerer milder Tischwein	Fl.	1.00
Olsaardinen Ia	3 Dosen	1.00	Markhamerer feiner Tischwein	Fl.	1.10
Olsaardinen feinstes	1 Dose	80 ¢	Apfelwein Frankfurter Art	Fl.	0.60
Kapern feinstes	1 Glas	15 ¢	Malaga rot, gold	Fl.	1.40
Perlwiebeln	1 Glas	20 ¢	Tarragona feiner alter	Fl.	1.30
			Insel Samos goldgelb	Fl.	1.50

Marinaden in reicher Auswahl Dose von **50** ¢ an
Fettlinge, pa. deutsche . . . 10 Stück **45** ¢
Fettlinge, Ia deutsche . . . 10 Stück **95** ¢
Schotten-Vollheringe, Ia . . . 1 Stück **15** ¢

Sonder-Angebot, solange der Vorrat reicht
Braunschweiger Zervelatwurst pa. 1 Pfd. nur **1.40**

Alle übrigen Lebensmittel und Haushalt-Artikel billigst
mit 6% Rückvergütung
in den bekannten Verkaufsstellen und wo nicht vorrätig, durch Zentrallager Leipzig N 22, Wilhelmstraße 54. — Telefon 52567.

Unserer Kundschaft wünschen wir ein frohes neues Jahr!

Gute Druckarbeiten

von der einfachsten bis zur modernsten geschmackvollen Ausführung in ebenso auch mehrfarbigem Druck liefert pünktlich für Private und Behörden, Handel und Gewerbe, auch Massenaufgaben (im Fischdruck und im Botationsbetrieb herzustellen), bei äußerster billiger Preiserrechnung

Leipziger Buchdruckerei AG
Leipzig C 1, Tauchaer Str. 19/21
Fernsprecher Nr. 722 06

Die glänzend bewährte Kur gegen **Hämorrhoidalleiden, Stuhlverstopfung, Fettleibigkeit, Magen- und Leberleiden**

Der Frauentee in Wechseljahren ist in der Vollendung der

Resomintee

Preis: 1/2 Paket 1.-, 1/4 Paket 1.50
überall erhältlich * Versand durch die Kaiser-Apothek, Magdeburg-A.N., Agnetenstraße 16

Die Firma „Lande“ wünscht allen Rauchern ein glückliches neues Jahr

Die Freude an Ihrer Lande-Zigarette kommt mit ins neue Jahr

Beginnen Sie das neue Jahr mit dem Duft einer Lande-Zigarette, und denken Sie daran: Was das neue Jahr auch bringen mag, diese Freude bleibt Ihnen. Wir versprechen Ihnen, unserem Grundsatz treu zu bleiben: Jede Lande-Zigarette köstlich bis zum letzten Zug.

LANDE „OHNE“ 5 Pf

Zigaretten köstlich bis zum letzten Zug

Lande Anlesee mit Gold- und ohne Mandelstück 4 Pf. • Lande Preis Gold 5 Pf. • Lande's Kolleg 6 Pf.

In jeder Schachtel eine Seidenstickerel.

C. Patrick Thompson:

Der Ball der Frau Gouverneur

Das kostbarste Stückchen Papier

Die blaue Mauritius, Ausgabejahr 1847, hat heute einen Wert von etwa 70 000 Mark.

Der Weltkrieg schafft Briefmarkenwerte.

Ein Markenfanatiker hielt sich zufälligerweise in Stantslau auf, als dort die Russen einmarschierten...

20 000 Dollar für einen Postvermerk

Von amerikanischen Marken interessiert die Sammler vor allem die berühmte erste Neupostmarke mit dem Bilde Washingtons aus dem Jahre 1845.

Gelehrten aus Australien

Stanley Gibbons, der seine Laufbahn als Lehrling in der Drogerie seines Vaters in Plymouth begann...

Falsche Marken als Massenartikel

Fälschungen treten früher einmal wilde Panik im Briefmarkenhandel hervor, ereignen sich aber heute kaum mehr.

England ist konservativ - Amerika verzieht...

Großbritannien verzieht seine Postbeamten mit einem Instrument, mittels dessen alle hohen Werte nach Verwendung so perforiert werden müssen...

Ihr im Jahre 1921 geschaffenes philatelistisches Büro hat bis jetzt mehr als 1 400 000 Dollar durch den Verkauf gebrauchter USA-Briefmarken eingenommen.

Ein Postmeister verdrängt die Königin

Auf der ganzen Welt gilt die Regel, daß auf Briefmarken lediglich Symbole, Landschaftsbilder und historische Persönlichkeiten abgebildet sein sollen.

Aber auch mangelndes Taktgefühl ließ mitunter die Regel durchbrechen. Da ist etwa das Beispiel des Postmeisters von Neuschwaben (Kanada), der auf den fünf-Cent-Briefmarken an Stelle des Kopfes der Königin Victoria sein eigenes Porträt anbringen ließ.

In diesem Zusammenhang darf der Fall des ein wenig allzu selbstbewußten Pfadfindergenerals Lord Baden-Powell nicht vergessen werden, der als britischer Kommandant während des Burenkrieges in Mafeking eingeschlossen war...

Aber die Zeit heilt alle Wunden. König Georg V. von England, der als selbstgeschaffter Briefmarkensammler vor seiner Thronbesteigung vierzehn Jahre Präsident der Britischen Briefmarkensammlervereinigung war...

Das Recht auf das Königenbild. Während es rechtliche Bestimmungen über das Eigentum an der eigenen Photographie in den meisten Ländern gibt...

Neues Theater. In der Silbesteraufführung der neuinszenierten 'Fledermaus' singen zum ersten Male Elsa Fleisch (Kofalinde), Neumann (Frank), Horand (Galle), Goldänder (Blind), Irma Weisse (Adele).

Was weiß ich von meiner Mutter?

George Bernard Shaw gehört nicht zu den großen Männern, die bekennen, daß sie ihren Müttern viel zu danken haben.

Dabei ist Shaw stets ein guter Sohn gewesen. Seine Beziehungen zu seiner Mutter waren nie getrübt. Aber er lehnt eben jede Sentimentalität ab.

Shaws Mutter Bessie, über die wir hier zum erstenmal Näheres erfahren, wuchs bei einer Tante in guten Verhältnissen auf.

Bald kamen Kinder, zwei Töchter, ein Sohn: George Bernard. Bei seiner Geburt am 26. Juli 1856 waren die Familienverhältnisse gänzlich zerrüttet.

George Bernard war 20 Jahre alt, als er in London anlangte, mit einer gestikelten Handtasche in der Hand und nicht mehr Haar im Gesicht als ein Baby.

Henry Poulaille: Ein schlafendes Kind

Die Untergrundbahnstation Barbès. Es ist schon spät - um diese Zeit verkehren wenig Züge.

Du wirst deinen Zug verpassen, mein Junge, sagt er. Der Knabe steht mit schlafverwollenen Augen zu dem Manne auf.

„Wo hin fährst du?“ fragt der Arbeiter, der vielleicht einen Sohn im gleichen Alter hat.

Der Knabe antwortet nicht. Sein Kopf wegt sich auf den Schultern, seine Augen öffnen und schließen sich.

„Wie der aber schläft!“ sagt einer der Umstehenden.

„Vielleicht kommt er vom Strich“, meint ein Gigolo.

Alle grübeln, aber der Arbeiter starrt sie mit einem harten Blick an und das Gespräch verstummt.

„Was ist dieses Kind? Seine vertretenen Schuhe sind staubig. Es ist bestimmt viel gegangen...“

„Ja, kleiner!“ Übermals öffnet der Knabe die Augen.

„Wo wohnt du?“ „Deine Eltern?“ Der Knabe schweigt, wir langweilen ihn.

Deshalb frage ich, indem ich ihn leicht schüttle: „Bist du hungrig?“

„Ja.“ „Bist du Geld?“ „Nein.“

„Warum nicht?“ Er hebt den Kopf, scheint meine Gedanken erraten zu wollen, und brummt zwischen den Zähnen: „Ja...“

Ich überlege; heute abend bin ich nicht reich, ich bin selber reich. Aber besonders heute abend! Weich! Mein ganzes Vermögen besteht aus drei Frank.

„Sei höflicher mit dem jungen Mann, er will dir nichts tun, kleiner Dummkopf.“

Der Knabe blüht sie an und zuckt die Achseln. „Eine Großmutter spricht zu dir“, fügt sie hinzu, „eine Großmutter.“

„Vielleicht weiß der Knabe schon längst nicht mehr, was eine Großmutter ist. Vielleicht hat er nie eine gekannt.“

„Ein Zug fährt ein; die wackeren Leute verziehen sich. Nun bin ich abermals mit dem Knaben allein.“

„Ich habe gerade noch Zeit, im Galopp die Treppe hinunter zu laufen. Der Zug steht bereits in der Halle.“

„Ich habe schlecht gefandelt, nehme mir fast meine halbe Großmutter abel. Möchte am liebsten zurückgehen...“



Neufahrtsgeld für die Angestellten von Bleichert

Bei der Firma Adolf Bleichert & Co. AG. ist, wie in der W vom 19. Dezember dargestellt, die Rationalisierung ganz einseitig auf Kosten der Arbeiter und Angestellten, aber unter sorgfältiger Schonung der leitenden Beamten, durchgeführt worden.

Die Löhne für die Arbeiter sind für diese Woche noch gesichert. Aber auch sie werden in der nächsten Woche nicht ausgezahlt werden können, wenn es nicht gelingt, inzwischen Gelder heranzuschaffen.

Nach Angabe der Leipziger Neuesten Nachrichten ist der Status der Firma passiv, d. h. die Schulden sind erheblich höher als die Vermögensbestände: Die in der letzten Bilanz mit 7,4 Mill. Mark ausgewiesenen Verpflichtungen haben sich seit dem Vorjahre um etwa 400 000 Mark, hauptsächlich Bankschulden, vermindert. Von diesen 7,4 Millionen Mark entfallen allein auf die Ultimo Dezember fälligen Gehälter der Angestellten nicht ausgezahlt werden.

Die Löhne für die Arbeiter sind für diese Woche noch gesichert. Aber auch sie werden in der nächsten Woche nicht ausgezahlt werden können, wenn es nicht gelingt, inzwischen Gelder heranzuschaffen. Die Firma will bemüht bleiben, ihren Verpflichtungen gegenüber den Angestellten nachzukommen, aber ein Zeitpunkt, wann das geschehen wird, kann nicht angegeben werden.

Wir haben hier eine schöne Illustration für das von den Nazis und ihren Geldgebern propagierte Ideal der Werksgemeinschaft. Von Angestellten, und zwar vor allem von solchen, die sich als gehobene Existenzen gefühlt haben, sind vielfach die Ersparnisse von Jahrzehnten der Firma überlassen worden in der Hoffnung auf Sicherung einer Lebensstellung und eines einigermaßen auskömmlichen Lebensabends.

Die Beamten von Bleichert haben sich der Illusion hingegeben, an den Gewinnen der Werksgemeinschaft teilzunehmen zu können, sie müssen jetzt enttäuscht feststellen, daß Gewinne auf ihre Kosten gemacht worden sind und daß jetzt auch noch die Verluste auf sie abgewälzt werden.

Die Beamten der Werksgemeinschaft sollen, nach Möglichkeit bevorrechtigt behandelt werden. Ob diese Möglichkeit Wirklichkeit wird, steht noch keineswegs fest, wie die Ausschichten der Gläubiger überhaupt, laut Berliner Börsen-Courier, von dem Entgegenkommen der Banken abhängen und davon, ob und inwieweit zur Fortführung des Betriebes neue Mittel bereitgestellt werden.

Ueber das Schicksal der Werksgemeinschaft und ihrer Ersparnisse entscheiden also die Finanzgewaltigen der Banken und der Reichsregierung. In jedem Falle müssen die Beamten bei Bleichert wohl heute schon damit rechnen, daß ein nicht geringer Teil ihrer Ersparnisse dahin ist. Es ist zu hoffen, daß die mittleren Beamten aus dem Verlust ihrer Ersparnisse die richtigen Schlussfolgerungen ziehen und sich zur Erkenntnis durchringen, daß ihnen Rettung nicht bringen kann das Wohlwollen der Reichsregierung, sondern nur der Anschlag an die freigewerkschaftliche Organisation und der Kampf Schulter an Schulter mit der Masse der unteren Beamten und der Arbeiterschaft.

Nazi-Verleumder vor Gericht

Im vergangenen Jahre erschienen in der Nazi-Zeitung „Freiheitskampf“ wahre Sturzbüchse von Verleumdungen gegen die Leipziger Ortskrankenkasse, die alle deutlich das eine Ziel durchblicken ließen, der Sozialdemokratie um jeden Preis eins auszuwichsen. Die letzte Bombe wurde gegen den Hausverwalter der O.K.K., gegen den Genossen Rädenbed, geschleudert. Rädenbed wurde nicht nur zum Vorwurf gemacht, daß er früher ein gewöhnlicher Bauarbeiter gewesen sei, er wurde auch zu einem Unhold gestempelt, „über dessen Untaten man diese Blätter schreiben könne“.

Natürlich war die Sprache nicht mehr so mützlich, als es sich darum handelte, für die aufgestellten Behauptungen den Wahrheitsbeweis zu erbringen. Um der Wamagie zu entgehen, wurde die Gerichtsverhandlung immer wieder verschleppt. Über schließlich halfen alle Advokatenriffe des Nazi-Freihies nichts mehr, so daß die Verhandlung endlich am Dienstag vor dem Amtsgericht in der Eisenstraße steigen konnte. Endlich war es auch möglich geworden, Herrn Franke, den Verantwortlichen für diese Subleien, nach Leipzig zu zitieren.

Bevor die Angelegenheit des Genossen Rädenbed verhandelt wurde, mußte Franke sich in einer anderen Sache verantworten. Hier hatte der Freiheitskampf eine Leipziger Firma, deren Inhaber Jude ist, heruntergerissen und Herr Franke war froh, als er einen Vergleich abschließen konnte. Natürlich mußte der Freiheitskampf die nicht unerheblichen Kosten übernehmen und sich verpflichten, in Zukunft in anständigem Tone zu schreiben.

In der zweiten Verhandlung wurde jeder Vergleich von den Nazis abgelehnt, weil sie glaubten, etwas günstiger abschließen zu können. Die Niederlage wurde aber hier noch um einiges größer. Für keine der aufgestellten Behauptungen konnte der Wahrheitsbeweis erbracht werden.

Die Verhandlung zeigte, daß man irgendwelche Gerüchte für bare Münze genommen hatte und veröffentlichte, ohne sich irgendwie darum zu bemühen, die Wahrheit der Gerüchte festzustellen. Nach umfangreicher Beweisaufnahme wurde folgendes Urteil verkündet: Der angeklagte Redakteur Franke wird wegen öffentlicher Beleidigung des Hausverwalters Rädenbed zu einer Geldstrafe von 100 Mark, ersatzweise 10 Tagen Gefängnis, verurteilt. Der Verurteilte muß auch die gesamten Kosten des Verfahrens einschließlic der dem Privatkläger erwachsenen notwendigen Auslagen bezahlen. Der verfügbare Teil des Urteils muß im Freiheitskampf auf Kosten des Verurteilten veröffentlicht werden.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Nachdem ich eben von der Steuerkasse nach Hause gekommen bin, fühle ich mich gedrängt, Ihnen ein paar Zeilen zu schreiben. Aber nicht, wie Sie wohl denken, um auf die Republik zu schimpfen. Ich meine! Wenn ich auch eben auf einen Schlag soviel Steuer bezahlt hab, wie noch nie vorher mit einem Male, so hab ich doch die Steuer gern bezahlt. Jawohl, der Wahrheit eine Gasse, wenn's auch 3151,87 Mark waren. Das ist viel Geld, verdammt noch mal! Aber nun hatte mir doch Brüning erlaubt, es gesund anzulegen. Ja, gesund. Soviel wie mit dieser Steuerzahlung, soviel kann ich mit dem Geld in meinem Geschäft verdienen.

Sie werden fragen: wieso? Da muß ich Ihnen wohl sagen, warum Freude und weise Geschäft. Sehen Sie, wie ich mein Haus bauen ließ, da reichte das, was ich mir gespart hatte, gerade für den Grund und Boden, für die Straßenausbaufosten, den Gartenzäun und das Architektenhonorar. Ich mußte also eine diese Hypothek aufnehmen und noch eine zweite von wegen der Balance. Wenn ich den Grund und Boden nicht rechte, dann reichte die Hypotheken gerade bis dahin, wo die Schornsteine auf dem Dache sitzen. Der Grund und Boden und die Schornsteine, die waren meine. Und dann kam der Krieg, den Sie und Ihresgleichen verloren haben, und dann die Inflation, die wir Hausbesitzer fleißig gewonnen haben. Ich hab's nicht anders gemacht als andere. Als die Inflation alle war und die Aufwertungsgeetze alles neu geregelt hatten, da gehörten drei Viertel meines Hauses mir, mein Anteil war von den Schornsteinen ganz hübsch nach unten und in die Breite gewachsen.

Ich sag Ihnen nicht, wieviel ich auf diese Weise verdient hab. Der Verdienst war sowieso bisher nicht voll zu realisieren. Denn damals erklärte die marxistisch verkehrte Regierung mir und meinen Hausbesitzerfreunden: dafür müßt ihr zahlen, daß ihr soviel gewonnen habt. Sie machte ein Gesetz „über den Geldentwertungsausgleich bei bebauten Grundstücken“. Sie sagte, ihr habt's von der Allgemeinheit mit einem Male gewonnen, nun zahlt's an die Allgemeinheit in monatlichen Raten zurück. Und

Ihr Glückwunsch fehlt noch

für die diesjährige Silvester-Ausgabe der Leipziger Volkszeitung. Kein umsichtiger Geschäftsmann sollte versäumen, wenigstens einmal im Jahre seiner Kundschaft für die erwiesene Treue zu danken. Geben Sie deshalb noch heute Ihren Glückwunsch unter Ruf 72206 - Abteilung Inserate - auf, unsere Leser werden denselben suchen und daraus entnehmen, daß Sie im neuen Jahr als Kunden und Gäste gern gesehen sind

Ich nannte das: Gebäudeentlastungssteuer oder Hauszinssteuer. Ich mußte für mein Haus jeden Monat 109,44 Mark bezahlen. Ein himmelstreichendes Unrecht! Sie werden das ja nicht zugeben, denn die Steuer mußten die Mieter mit der Miete bezahlen, ich war nur „Durchgangsgeld“, ich gab an die Steuerkasse den Teil der Miete weiter, der nicht für mich, sondern für die Steuer bestimmt war. Aber überlegen Sie, was für ein Unrecht trotzdem an uns verübt wurde! Wir durften nicht soviel nehmen für die Wohnungen, wie wir hätten bekommen können, und von dem, was wir nehmen durften, nahm uns die Hauszinssteuer ein ganzes Ende weg!

Wir haben immer dagegen protestiert. Jawohl, aber wir konnten nichts machen. Bis wir unsere Wirtschaftspartei auf die Höhe gebracht hatten und der von Nazis, Hugenbergern und Kommunisten hart bedrängte Brüning nicht mehr auskommen konnte ohne unsere Dreilundzwanzig im Reichstag! Dann hat die Reichsregierung mit uns verhandelt über den Plan unseres Führers Dumas für die Ablösung der Hauszinssteuer. Wenn der durchgegangen wäre, dann hätte ich heute nicht 3151,87 Mark an die Steuerkasse zahlen müssen, sondern nur 2462,40 Mark. Wenn wir gefogt haben, unser Dumas-Plan bietet zum Beispiel für mein Haus als Ablösung für die Hauszinssteuer 2462,40 Mark, so haben wir gemeint, wenn die Regierung das Doppelte verlangt, sind wir auch noch zufrieden. Die Regierung hat aber nicht einmal das Doppelte verlangt! Man muß es Brüning lassen, er hat sich nobel gezeigt gegen uns Hausbesitzer.

Verleihen Sie das eigentlich richtig, Herr Redakteur? Sie sind doch nicht so in der Materie drin wie unferneiner. Na, da passen Sie mal auf. Ich mußte bis jetzt für mein Haus jeden Monat 109,44 Mark Hauszinssteuer zahlen. Das wären bis - na, sagen wir einmal bis März 1940 zusammen 10 834,56 Mark geworden. Die Notverordnung vom 6. Oktober letzte die Steuer ab April 1932 um 20 Prozent herab. Danach wären für mich bis März 1940 zusammen 8733,31 Mark fällig gewesen. Das heißt, es war nirgendwo gesagt, daß die Steuer nur bis März 1940 zu zahlen sei. Das hat

Hausbesitzers Jahresende

Brief eines „Dreistöckigen“

erst die Notverordnung vom 8. Dezember festgesetzt. Und dann hat diese Notverordnung verfügt, daß die Hauszinssteuer in den nächsten Jahren noch zweimal gesenkt wird. Sie soll betragen:

- ab 1. April 1932 80 Prozent
ab 1. April 1935 60 Prozent
ab 1. April 1937 40 Prozent
ab 1. April 1940 0 Prozent

ihres heutigen Standes. Ich hätte danach bis März 1940 nur 6632,06 Mark zahlen sollen.

Es ist ganz nett, von 10 834,56 Mark auf 6632,06 Mark Steuerleistung herabgesetzt zu werden, zumal diese Ermäßigung nicht den Mietern, sondern uns Hausbesitzern zugute kommen soll. Aber es kommt noch besser, denn ich zahlte doch heute als Ablösung der Hauszinssteuer nur 3151,87 Mark! Man kann das nämlich durch Zahlung des dreifachen Jahresbetrages. Das heißt, der Ablösungsbetrag errechnet sich von der ab 1. April 1932 geltenden, um 20 Prozent ermäßigten Steuer. Für mich macht das die mehrfach erwähnten 3151,87 Mark aus. Ich zahlte also nicht, wie ich ohne Gesetzesänderung bis März 1940 zu zahlen gehabt hätte,

- nicht 10 834,56 Mark
auch nicht 8 733,31 Mark (siehe oben)
nicht einmal 6 632,06 Mark (siehe oben)
ich zahlte nur 3 151,87 Mark

Und die ganze Ersparnis ist für mich, wie in den anderen Fällen für meine Hausbesitzerfreunde! Nicht das kleinste Quentchen brauchen wir den Mietern zugute kommen zu lassen. Warum man das nur Notverordnung nennt? Uns wurde doch keine Not verordnet! Rechnen Sie selbst nach: Die Summe, die ich heute bezahlte, hätte mir zu 6 Prozent monatlich 15,76 Mark Zinsen gebracht. Infolgedessen steht nun am Jahresende meine Hauszinssteuerrechnung für die nächsten Jahre so aus:

Table with 4 columns: Zeitraum, Ersparnis, Zinsen für Ab-Hauszinssteuer, Lösungskapital, Netto-Ersparnis. Rows for Jan-Mar 1932, Apr 1932-Mar 1935, Apr 1935-Mar 1937, Apr 1937-Mar 1940.

Wenn ich nun auch noch die Amortisation des Ablösungskapitals verrechnen muß, so bleibt doch eine außerordentliche Verbesserung der Lage des Hausbesitzes, den die Marxisten sozialisieren wollten und der jetzt endlich durch Brüning wieder zu seinem Rechte gekommen ist. Das wollte ich Ihnen sagen, Herr Redakteur, weil Sie immer so sehr die Interessen der Mieter verfolgten haben. Die Zeiten haben sich geändert, der Hausbesitz hat gesiegt.

Nur eins macht mir Sorge, denn man hat ja auch ein soziales Empfinden. Der Karl Schump, der bei mir zur Miete wohnt, brauchte als Arbeitsloser keine Hauszinssteuer zu zahlen - besser gesagt: ich brauchte für ihn keine abzuführen und er zahlte deshalb entsprechend weniger Miete. Aber an mich muß er jetzt die ganze Miete zahlen, mein Haus ist nicht mehr hauszinssteuerpflichtig und der Ueberfluß gehört mir. So will es die Notverordnung. Es käme mir ja nicht darauf an, ihm ein paar Mark nachzulassen. Aber die ganze bisherige Hauszinssteuer? Nein! Tun Sie was für den Mann und die vielen, die vor und nach durch die Hauszinssteuerabschwächungen in die gleiche Lage kommen. Wenn da nicht die Behörden helfen, dann wird es bald viele Ausquartierungen geben! Ihnen ein so nettes Neujahr, wie es mir beschert ward!

Straßenbahnbetrieb und Tarif

Der Straßenbahnbetrieb erfährt in der Silvesternacht keine Unterbrechung, sondern läuft nach dem heutigen Nachtwagenfahrplan, also im 15-Minuten-Betrieb, innerhalb des Anwendungsbereiches des Stadttarifes bis zur Aufnahme des fahrplanmäßigen Betriebes weiter. Nach Engeldorf, Liebertowitz, Marktleeberg, Wiederitzsch und Taucha wird aller Stunden Fahrgelegenheit geboten, und zwar

- 2.33, 3.33, 4.33, 5.28 ab Augustusplatz nach Engeldorf,
1.57, 2.57, 3.57, 4.57 ab Augustusplatz nach Wiederitzsch,
2.00, 3.00, 4.00, 5.00 ab Hauptbahnhof nach Taucha,
2.10, 3.10, 4.10, 5.10 ab Altes Theater nach Marktleeberg,
2.23, 3.23, 4.23, 5.23 ab Augustusplatz nach Liebertowitz.

Auf den Linien nach Schkeuditz, Gundorf und Gaußig fährt der letzte Wagen um 2 Uhr ab innere Stadt.

Im amtlichen Teil der vorliegenden Nummer werden die neuen Fahrpreise für das Stadttarifgebiet bekanntgegeben. Auch die Leipziger Außenbahnaktiengesellschaft hat neue Fahrpreise. Die 6-Jährten-Umsteigeknippsarten aus dem 25-Pfennig-Tarif sowie die 6-Jährten-Knippsarten für 90 Pfennig für die Leipziger Außenbahnaktiengesellschaft behalten bis auf weiteres ihre Gültigkeit. Die Fahrpreisänderungen treten am Neujahrstage in Kraft.

Die Stahlhelmkasse unterschlagen?

Es soll wieder einmal mit dem Gelde nicht stimmen! Beim Stahlhelm, der unter der glorreichen Führung der Herren Düsternberg und Selbte mit den Nazis in der Front der Reaktion marschiert. Ausgerechnet in Leipzig, wo Prominenz aus dem bürgerlichen Lager an der Spitze des Stahlhelms stehen, erfolgten Unterschlagungen. Man spricht sogar davon, daß etwa 8000 Mark in der Kasse fehlten. Um den Fehlbetrag zu verdecken, sollen die Kassendelege entwendet und verbrannt worden sein. Nach echt deutscher Sitte sei man drauf und dran, die Sache zu verdecken. Vielleicht bemüht sich die Justiz, solche Maßnahmen zu verhindern und die Schuldigen zu fassen.

Die Allgemeine Ortskrankenkasse für die Stadt Leipzig erläßt in der vorliegenden Nummer eine Bekanntmachung, nach der die Leistungen der Kasse auf die Regelleistungen beschränkt werden mußten.

Fleischverkauf an der Freibant. Morgen - Donnerstag, den 31. Dezember, an Freibant 1 freier Verkauf.

Advertisement for Lanella and PALMIN margarine. Includes text 'Ab 1. Jan.', 'Lanella MARGARINE', 'PALMIN', and prices for 1lb and 1/2lb.

Wo ruft die Pflicht?

Funktionäre

Anger. Montag, den 4. Januar, 19.30 Uhr, wichtige Sitzung im Angerschloßchen.

Thonberg-Neureuditz. Abrechnung der Beisitzerer bestimmt heute Mittwoch ab 18 Uhr in der Bibliothek.

Frauen.

Leipzig-Ost. Die Funktionärinnen treffen sich Donnerstag, den 31. Dezember, 16 Uhr, im Arbeiterheim. Kurze wichtige Sitzung.

Schule

Jugendweiskinder der 21. und 22. Volksschule. Sonnabend, den 2. Januar, Stellen 12.30 Uhr am Schmudplatz zur Befestigung der Leipziger Volkszeitung.

Sozialistische Arbeiter-Jugend.

Silvester der Jugend. Die Abrechnung für die Silvesterveranstaltung muß bestimmt heute ab 18 Uhr im Sekretariat oder morgen vor Beginn der 1. Vorstellung erfolgen. Unverkaufte Karten werden nach der Feier nicht zurückgenommen.

Hordenführerschulung. Nächster Schulungsabend am kommenden Montag, dem 4. Januar, im Kartellsaal des Volkshauses. Genossin Gertrud Hermes spricht über: Methodik der Hordenarbeit. Beginn 20 Uhr. Beteiligung für alle Hordenführer und -helfer Pflicht.

Kommunalspolitische Arbeitsgemeinschaft. Nächste Arbeitsabende am Freitag, dem 8., und Donnerstag, dem 14. Januar, Zimmer 12a des Volkshauses. Beginn 20 Uhr. Die schriftlichen Arbeiten müssen von jedem Teilnehmer am 8. Januar abgegeben werden.

Bezirk Westen I. Sonntag, den 3. Januar, im „Film-Palast“, Gundorfer Straße, Sondervorstellung mit Film „Der Weg ins Leben“. Beginn 10 Uhr. Eintrittspreise: 1. Parterre und Balkon 50 Pfennig, 2. und 3. Parterre 30 Pfennig. Karten im Vorverkauf beim Genossen Otto Silber, W 38, Merseburger Straße 37, IV.

Gemeinschaft Rinderfreunde

Connewitz. Gruppe Marxhof-Alte: Donnerstag, 17.30 Uhr, in der Bibliothek.

Modau. Unsere Sonnwendfeier am 31. Dezember muß verschoben werden, da die Genehmigung nicht erteilt wurde. — Reiskalen: Donnerstag fällt der Gruppenabend aus. — Jungfrauen Freitag, 14 Uhr, im Heim, Montag fällt aus. — Sturmfallen Freitag, 17 Uhr, im Heim Gruppenabend.

Neustadt-Neuhänsfeld. Gruppe Elsa heute kein Gruppenabend. Nächste Zusammenkunft 2. Januar, 18.30 Uhr, im Konstantinheim.

Begau. Alle Gruppen kommen Donnerstag, den 31. Dezember, 15.30 Uhr, ins Volkshaus zur Silvesterfeier. Trinktöpf und Pakete nicht vergessen.

Schönefeld. Silvesterfeier stellen 12.30 Uhr am Sö. Essen für 2 Tage und Schlafdecken mitbringen. Wer nicht gemeldet ist, kann nicht mit.

Vindenu. Gruppe Bauvolf spielt am Donnerstag von 15 bis 18 Uhr im Heim, Kogmarstraße.

Thonberg. Gruppe Erna-Gottlieb: Morgen Donnerstag, 16 Uhr, im Heim kommen wir alle zusammen. Bringt Laubfäße und bunte Wollfäden mit.

Marinendrunn. Rosa-Luxemburg-Gruppe: Donnerstag keine Gruppe.

Mitgliederveranstaltungen

Stütz. Zur Einäscherung des Genossen Wilhelm Große treffen sich die Genossinnen und Genossen 11.45 Uhr am Krematorium.

Erzbern. Alle Genossen, Turner und Sänger beteiligen sich an der Silvesterfeier im Heim.

Bei einem Einbruch von der Polizei überrascht

In einer der letzten Nächte beobachtete eine Straßenpassantin in der Mendelssohnstraße zwei Männer, die sich in verdächtiger Weise an der Tür eines Hauses zu schaffen machten, und benachrichtigte die Polizei. Zwei Beamte folgten den inzwischen in das Grundstück Eingedrungenen. Es gelang, diese in einer Klettergeige im Hofe des Anwesens zu überraschen und festzunehmen. Es handelt sich um zwei Brüder, bei denen im Laufe der Untersuchung Dinge zutage gefördert wurden, die aller Wahrscheinlichkeit nach von anderen Diebstählen herrühren. Dadurch konnten ein Ende Oktober verübter Einbruch in eine Erdgeschosswohnung in der Rahnbachstraße und ein Kollidiebstahl begangen im November, nachgewiesen werden. Bei dem Einbruch in der Rahnbachstraße waren den beiden Wägen, Uhren und Ringe im Gesamtwert von 1700 Mark und bei dem Kollidiebstahl vier Pakete mit Textilwaren in die Hände gefallen. Die Polizei nimmt an, daß auf das Konto der nunmehr Verhafteten noch andere Diebstehle kommen, und stellt ihre Erörterungen in dieser Richtung an.

Zeitvertreiben vor den Schulen verboten

Der Rat teilt mit: Die Bestimmungen in § 122 Abs. 5 der alten Verkehrsordnung für die Stadt Leipzig vom 12. Oktober 1907 über das Vertreten von Zeiteln und Kellamegegegenständen auf öffentlichen Straßen und Plätzen, welche im Anhang zur städtischen Straßenordnung stehen, haben sich in verschiedener Hinsicht als unzulänglich erwiesen. Sie sind deshalb neu gefaßt worden. Von besonderer Bedeutung ist, daß durch die neuen Bestimmungen das Vertreten von Zeiteln und Gegenständen aller Art, auch wenn sie nicht Kellamegegegenstände sind, vor und in der Nähe von Schulen, unbeschadet der Bestimmungen in § 43 Abs. 3 und 4 der Reichsgewerbeordnung, verboten ist. Ausrüstung über die neuen Bestimmungen erteilen das Wohlfahrtspolizeiamt, Neues Rathaus, und die Wohlfahrtspolizeiwachen.

Verbilligte Zoo-Dauerkarten

Von der Direktion des Zoo wird uns geschrieben: Auch der Leipziger Zoologische Garten hat sich der allgemeinen Preisabbau-bewegung angeschlossen. Immer wieder muß gesagt werden, daß die Tageseintrittskarten selbst bei der allgemeinen Preissteigerung nie verteuert worden sind, sondern daselbst kosten wie in den Jahren vor dem Krieg. Nunmehr werden auch die Dauerartenpreise wesentlich gesenkt. Eine Stammkarte kostet künftig nur 12 Mark, die Karte für die Ehefrau 8 Mark und für ein Kind 4 Mark. Als weiteres Entgegenkommen an die Abonnenten erhalten von nun an die Dauerartenkarten auf ein volles Jahr vom Tage der Abgabe ab, so daß die Karten besser ausgenutzt werden können als bisher. Trotz aller Gegenwartsnöte wird es der Leipziger Zoo fertig bringen, auch im kommenden Jahre wieder viel Neues zu bieten. Vorbereitungen dafür sind schon im Gange. Nicht zu vergessen ist der angenehme Aufenthalt im Sommer auf den Terrassen bei unterhaltender Musik.

Arbeiterführer 1932

Im nunmehr 24. Jahrgang ist (oben der Arbeiterführer für die Stadt und die Kreishauptmannschaft Leipzig erschienen. Trotz der niederdrückenden Wirtschaftskrise hat der Verlag von Richard Lipinski das Unternehmen fortgesetzt und damit den Partei- und Gewerkschaftsmitgliedern einen beliebigen Führer durch den Alltag erhalten. Ein leitender Artikel bietet eine knappe Darstellung der Krise und führt so hinein in die großen politischen Fragen der Gegenwart. Diese Darstellung, wie der ganze übrige sorgfältig durchgearbeitete Inhalt des Arbeiterführers geben dem Blickenden einen besonderen Wert selbst über die Zeitungspreise hinaus. Ein gutes mit Notizflächen versehenes Kalendarium gibt ihm den Charakter eines Notiz- und Taschenbuches, das den Arbeitern zur Anschaffung zu empfehlen ist. Preis gebunden 50 Pfennig, gebunden 1 Mark. Bei Partiebezug Bezugsrabatt. Der Führer ist bei allen Aussträgern und Filialen der Leipziger Volkszeitung zu beziehen.

UMGEBUNG

Sinter den Kulissen des Begehrens

Die Zahl der Eintragungen zum Volksbegehren „Landtagsauflösung“ im zweiten Stimmkreis (Leipzig) wurde am Dienstag vom Abstimmungsausschuß

amtlich mit 128 545 festgestellt.

Nach dem vorläufigen Ergebnis waren 128 148 Eintragungen gezählt worden.

Bei Prüfung der Beanstandungen ergab sich der interessante Fall, daß ein Wähler, in dessen Wohngemeinde eine Eintragsliste nicht auslag, sich einen Stimmzettel hatte ausstellen lassen, mit dem er sich in einer Nachbargemeinde eintrug. Da für die Stimmzettel zum Volksbegehren die gleichen Bestimmungen gelten wie für die Wahlscheine zur Landtagswahl, war es zweifelhaft, ob das geübte Verfahren zulässig war. Der Ausschuß trug jedoch, da der Wähler sich bemüht hatte, auf ordnungsmäßigem Wege seine Eintragung zu bewirken und da es sich um ein Begehren für das ganze Land handelte, kein Bedenken, die Eintragung für gültig zu erklären. Im übrigen bezogen sich die Beanstandungen in der Hauptsache auf Fälle, in denen mehrere Eintragungen von einer Hand vorgenommen worden waren. Da die Eintragungen nach den Bestimmungen eigenhändig zu erfolgen haben, mußten diese Eintragungen für ungültig erklärt werden. In einem Falle hatte der Wahlprüfer, um einer erkrankten Wählerin die von ihr gewünschte Eintragung zu ermöglichen, die Eintragsliste in ihre Wohnung gebracht. Auch diese Eintragung mußte als unzulässig für ungültig erklärt werden.

Um die Gaußscher Bürgermeisterei

In der nächsten Sitzung der Gemeindeverordneten soll die Ausschreibung der Bürgermeisterei behandelt werden. Die Stelle ist seit zwei Jahren unbesetzt. Sie wurde in dieser Zeit vom stellvertretenden Bürgermeister, Genossen Wittgen, verwaltert. Ueber schauen wir heute seine zweijährige Tätigkeit in der Zeit schwierigster Finanznot der Gemeinde, so wird man ihm, falls nicht jemand gerade zu seinen persönlichen Gegnern gehört, allgemein beiseineigen müssen, daß er die Gemeinde mit großer Umsicht und ebenso großer Laktat geleitet hat. Freilich war es keine Zeit des kommunalen Neuaufbaues, es war eine Zeit des Haltens, was zu halten war. Immerhin auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung durch gemeindlichen Wohnungsbau ist auch noch in den letzten Jahren in Gaußsch bedeutendes geleistet worden.

Die Gemeindeverordneten hatten die Ausschreibung der Bürgermeisterei hinausgeschoben, weil sie in Verhandlungen mit dem Rat der Stadt Leipzig wegen Eingemeindung getreten waren. Aber die stadträtlichen Wägen machten so langsam, daß innerhalb von fast zwei Jahren weder zu einem Ja, noch zu einem Nein gekommen ist. Nun hat eine Taktik des Hinhaltens auch manches für sich, sie darf aber nicht zu lange ausgeübt werden. Der Gegner wird sonst ungeduldig und greift selbst an. So werden wir die gegenwärtige Situation in Gaußsch. Die Kommunisten wollen die Eingemeindung beschleunigen, indem sie für die Ausschreibung einsehen, und ein Teil der Bürgerlichen möchte sie gern verhindern. Aus ganz verschiedenen Gründen sind beide Gruppen für die Ausschreibung.

Wenn wir uns heute noch nicht mit der gleichen Begeisterung für die Ausschreibung einsetzen können, so sind für uns weniger lokale als ganz allgemeine Gründe ausschlaggebend. Wir sind der Meinung, daß in Zeiten größter Finanznot nicht nur dauernd an den persönlichen Lasten, an Gehältern und Löhnen gespart werden darf, sondern daß ein organischer Abbau der öffentlichen Lasten erfolgen kann. Von diesem Standpunkte ist es nicht zu rechtfertigen, daß in Sachen dieserlei rund 1000 Gemeinden selbständig weiterbestehen, die längst mit anderen ver amalgamiert sein könnten. Das mag im Augenblick keine wesentliche Ersparnis erbringen, weil viele der Lasten zwangsläufig weitergehen. Mit der Zeit aber wirken sich die organischen Zusammenlegungen in harten Kosten-

minderungen aus. Das kann nicht bestritten werden. Das trifft für die einzelnen deutschen Länder genau so zu wie für die Gemeinden. Und deshalb sind wir nicht einverstanden, wenn diese Wege des organischen Abbaues nun verbaut werden.

Das bedeutet aber die Reuebeziehung der Bürgermeisterei. Nicht nur, daß für die Gemeinde selbst die neuen Lasten der Bürgermeisterei entstehen, nein, dieser neue Mann wird persönlich auch ein neuer Gegner jeder Verschmelzung mit anderen Gemeinden. Bei einer Verschmelzung aber übernimmt die neue Gemeinde die erhöhten Lasten eines Bürgermeistereiherbes. Ist das unbedingt nötig? Allerdings werden solche Fragen heute weniger ernst genommen. Würde man aber den gleichen Beitrag, den Gaußsch für einen Bürgermeister aufwenden muß, heute bewilligen, um den Erwerbslosen eine Sonderunterstützung zukommen zu lassen, dann wäre das etwas so Ungeheuerliches, daß sich sogar die Aufsichtsbehörden einmischen würden.

Wenn ein einzelner das Geld bekommt, dann ist es in Ordnung, wenn aber der Betrag auf viele verteilt wird, dann sind die öffentlichen Finanzen gefährdet.

Wir hoffen, daß sich die Gemeindeverordneten ihren Schritt noch einmal gründlich überlegen, daß auch die Stadt Leipzig die Frage der Eingemeindung noch einmal einer Prüfung unterzieht und daß man nicht an beiden Stellen angebahnte Entwicklungen verbaut. Noch ist es Zeit!

Es dämmert in Marzahnstadt

Den Kommunisten paßt es gar nicht in den Kram, daß es auch einen Erwerbslosenaussschuß ohne Kommunisten gibt. Es war für jeden anständigen Menschen klar, daß man die Erwerbslosen nicht auf die Dauer den Kommunisten ausliefern durfte, die Gewerkschaften mußten eingreifen. In einer Versammlung der Erwerbslosen wurde ein Ausschuß gewählt, der die Winterhilfsmahnahmen energisch in die Hand nahm. Obwohl die Kommunisten die Winterhilfe ablehnen, ist es sehr erfreulich, daß sich ihre eigenen Mitglieder nicht danach richten und genau wie jeder andere in Not Geratene ihre Kohlen- und Lebensmittelkarten holen und sich auch einfinden lassen. Und wenn Uhrenmüller, Fußballtriller oder Ziegenfänger noch so auf die SPD und die Gewerkschaften schimpfen, es nützt alles nichts. Von obengenannten Führern hat die Arbeiterkassette die Nase voll. Man kann eben auf die Dauer nicht von Unterbesoldeten reden, während man auf der anderen Seite nicht untergehen kann, was „Sein“ ist.

Die Arbeitslosen stehen geschlossen hinter dem Erwerbslosenaussschuß der freien Gewerkschaften.

Parität

u. Letzte Gemeindeverordnetenitzung. Der Vorsetzer teilte mit, daß die Verbreiterung der Borsdorfer Straße fertiggestellt und endlich die Wünsche der Einwohnerschaft wie des Verkehrs erfüllt sind. Jahrelang hat es gedauert, bis die Sache in Angriff genommen wurde, nur den vielen Eingaben und Vorstellungen des Gemeinderates und nicht zuletzt der Kritik durch die SPD-Fraktion in Presse und Sitzung ist es gelungen, diese Arbeit vorwärtszutreiben. Die Straßenbeleuchtung wird aus Sparsamkeitsrücksichten vom Eintritt der Dunkelheit bis 24 Uhr und früh von 5 bis 7 Uhr funktionieren.

Als Abgeordnete zur Verbandsversammlung des Gemeindeverbandes für das Elektrizitätswert Leipzig-Land wurde Genosse Dippmann wieder- und Tischmeister Weichold neugewählt, dazu je ein Stellvertreter.

In der nichtöffentlichen Sitzung wurde das Giroassessorgesetz nach Vorschlag des Giroassessorates angenommen. Ein Hundesteuererlassgesetz wurde abgelehnt. Die Sammlung zur Winterhilfe im Orte ist abgeschlossen. Der Reinertrag in Bar-, Sach-, Zahlungsmittel- und Kohlenwendungen ist als gut anzupreisen. Selbstverständlich können jederzeit noch zugegebene Spenden im Gemeindeamt abgegeben werden, denn alle Notleidenden konnten noch nicht oder nur gering bedacht werden.

Lügen

Die Ortsgruppe Lügen-Boitzfeld des Reichsbanners Schwarz-rot-gold veranlaßt zum Silvester im Gasthaus zu Witzsch einen Silvesterball. Alle Republikaner, Kameraden und Parteigenossen mit ihren Angehörigen sind freundlichst eingeladen.

Rundfunkprogramm

Leipzig—Dresden

Leipzig (1187 kHz, 2,5 kW) — Dresden (941 kHz, 2,5 kW) Wellen 819,8

Donnerstag, den 31. Dezember.

- 6.30 Uhr: Jungfernmesse, anschließend bis 8.15 Uhr: Frühkonzert.
- 10.00 Uhr: Weltfunknachrichten.
- 10.05 Uhr: Wetterdienst, Verkehrsanfang und Tagesprogramm.
- 10.10 Uhr: Was die Zeitung bringt.
- 11.00 Uhr: Werbesendungen.
- 12.00 Uhr: Wetterdienst, Wasserstandsberichte und Schneesbericht.
- 12.15—12.30 Uhr: Mittagskonzert.
- 13.00 Uhr: Wetterausgabe, Presse- und Wäsendbericht.
- 14.00 Uhr: Filme der Woche.
- 14.15 Uhr: Heimatkalender in Mitteldeutschland.
- 14.30—15.00 Uhr: Wäsende für die Jugend. Kindertafelender 1002. Sprecherin: Susanne Vogt.
- 15.35 Uhr: Weltfunknachrichten.
- 16.00 Uhr: Konzert. Das Orchester des Königsberger Opernhouses.
- 18.00—18.15 Uhr: An die Erwerbslosen.
- 18.30 Uhr: Die Sendeleitung spricht. Professor Dr. Ludwig Reuber: „RMS- und Ausblick“.
- 19.00 Uhr: Rundfunkkonzert. Originalbearbeitungen (Uraufführungen) für Soubarden von Felix Weill.
- 19.30 Uhr: Besetzung aus Karlens „Johanna“. Sprecher Kurt Baumgarten.
- 20.00 Uhr: Orchesterkonzert. Uebertragung von der Rundfunk U. G. Berlin. Das Berliner Philharmonische Orchester. Dirigent: Bruno Selbter-Winkler. Solist: Hans Reimann (Bariton).
- 20.35 Uhr: Klavierkonzert. Uebertragung von der Rundfunk U. G. Berlin. Das Berliner Philharmonische Orchester. Dirigent: Bruno Selbter-Winkler. Solist: Professor Wilhelm Kempff.
- 21.30 Uhr: Ansprache des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg.
- 22.00 Uhr: Schöne Mädchen des Jahres. Ein Rundfunkkonzert. Uebertragung von der Rundfunk U. G. Berlin. Das Berliner Rundfunkorchester. Dirigent: Bruno Selbter-Winkler. Solisten: Carlotta Bronzowich, Solisten: Elita Kipar, Grete Seditz, Max Weisinger und Marcel Wittlich.
- 22.00 Uhr: Auerbach. Große Gelber sprechen zu euch.
- 22.30 Uhr: Die Erle. Dritte Einfolge (Er-Dur), Werk W. von Ludwig von Beethoven. Das Leipziger Eintragsorchester. Dirigent: Prof. Dr. Ludwig Reuber.
- 23.00 Uhr: Ansprache. Sprecher: Joseph Kratz. Glockengeläute der Lebnaustraße zu Leipzig.
- 0.00—3.00 Uhr: Tanz- und Unterhaltungsmusik. Uebertragung von der Rundfunk U. G. Berlin. Die Kapelle Gebärder Steiner. Das Tanzorchester Gerhard Hoffmann. Alexander Hübner (Tenor).

Deutsche Welle

Donnerstag, den 31. Dezember.

- 6.30 Uhr: Jungfernmesse, anschließend bis 8.15 Uhr: Frühkonzert.
- 10.05 Uhr: Neues Nachrichten.
- 12.00 Uhr: Schallplattenkonzert: Des Jahres letzte Stunde: Bach und Beethoven.
- 12.35 Uhr: Neuerer Zeitungen.
- 13.30 Uhr: Uebertragung Berlin: Neueste Nachrichten.
- 14.00—15.00 Uhr: Uebertragung Berlin: Konzert.
- 15.00—15.35 Uhr: Kinderstunde. Runderkunft, Jahreswende.
- 15.35—15.45 Uhr: Wetter- und Wäsendberichte.
- 15.45—16.30 Uhr: Frauenstunde. Frauen-Beziehungs-Musik.
- 16.30—16.35 Uhr: Ein Mann hat Berlin. Veranstaltung. Ein helles Silvesterfest.
- 16.35—17.45 Uhr: Uebertragung Hamburg. Silvesterfestbesuch aus der Nikolaiskirche in Kiel.
- 18.30—19.00 Uhr: Die Zeit.
- 19.00 Uhr: Berliner Silvester vor 50 Jahren. Funk-Reportage 1881—1882 von Egon Jacobson.
- 20.00 Uhr: Orchesterkonzert. Berliner Philharmonisches Orchester. Dirigent: Bruno Selbter-Winkler.
- 20.35 Uhr: Klavierkonzert D-Moll (K. W. 468) von W. A. Mozart. Uebertragung von Wilhelm Kempff (Beethoven-Konzert). Berliner Philharmonisches Orchester. Dirigent: Bruno Selbter-Winkler.
- 21.30 Uhr: Ansprache des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg.
- 22.00 Uhr: Schöne Mädchen des Jahres. Schöne Mädchen des Jahres. Leitung: Carlotta Bronzowich. Dirigent: Bruno Selbter-Winkler.
- 23.00 Uhr: Was der Volkskörper: IX. Stulene mit Schahajour über Schillers Ode „An die Freude“, von Ludwig von Beethoven. Mitwirkende: Elita Kipar, Grete Seditz, Max Weisinger (Sopran), Hilde Eiger (Alt), Erik Jödel (Tenor), Hermann Scher (Bass). Berliner Volkstheater. Das verstärkte Philharmonische Orchester. Dirigent: Dr. Heth Siebro.
- 0.00—3.00 Uhr: Tanz- und Unterhaltungsmusik. Kapelle Gebärder Steiner und Tanz-Orchester Gerhard Hoffmann.

Spiele, Sport, Körperpflege

Fußball am Neujahrstag

Parität—Friedrichs-Wägen (14 Uhr). In Wägen konnte Parität ein 2:2 herausziehen. Man sollte fast der Meinung sein, daß die Vorteile des eigenen Platzes auch diesmal ein günstiges Abschneiden zulassen. Die Gäste sind zwar technisch reifer, müssen aber den großen Eifer und die Energie der Paritätler in Betracht ziehen. — Schönefeld—Jüdat (14 Uhr). Man darf dem Platzbesitzer schon zutrauen, daß er gegen die weniger durchschlagsträchtigen Gäste erfolgreich sein wird. — Köthen—Großbeuden (14.30 Uhr). Obwohl die Platzbesitzer die besseren Aussichten haben, darf man doch nicht verkennen, daß die Großbeudener, wenn sie die volle Mannschaft stellen, einen recht beachtlichen und unverdorbenen Partner abgeben, der sich nur schwer schlagen läßt. — Witzsch—Zwenkau (14.30 Uhr). Die Hintermannschaft der Gäste wird sich mächtig anstrengen müssen, um sich der wichtigen Angelegenheit der Dehler zu erwehren. Ob aber der Platzbesitzer einen Sieg zuwege bringen kann, ist noch etwas fraglich. — Zöbinger—Eulau (15 Uhr). Hier ist mit einem offenen Kampf zu rechnen, da beide nicht immer das gleiche leisten.

Wetterbericht der Arbeiter-Turn- und -Sportchule

Ort	Temperatur Grad Celsius	Schneehöhe cm	Schneebedecktheit:	Schl und Nebel
Oberwiesenthal	-5	10	verweht	gut
Fichtelberg	-6	30	verweht	gut
Johanngeorgenstadt	-3	25	Wäsende	gut
Kursberg	-3	30	Wäsende	gut
Altenhain, Wägen	-7	34	Wäsende	sehr gut
Schnee	-3	30	geföhrt	gut
Kannberg-Wägen	-	-	-	-
Frauenstein	-4	10	Wäsende	gut
Kleinberg	-5	10	Wäsende	gut
Frauenst., Wägen	-3	6	Wäsende	mäßig
Frauenwald (Thüringen)	-	-	-	-
Oberhof	-	-	-	-
Bad Gottleuba	-	-	-	-
Waldenhaus	-	-	-	-
Rote Grube	-2	20	Wäsende	mäßig
Bad Reichenhain	-	-	-	-
Kleingebirge	-3	10-60	Wäsende	mäßig

Im oben angedeuteten Winterbetriebe sind 10 Zentimeter Neuschnee gefallen. Ueber alle Winterpariangelegenheiten erteilt die Arbeiter-Turn- und -Sportchule, Bismarckstraße 22/24, Abteilung Winterport, Auskunft Fernsprecher 301 61.

Freie Turnerschaft Grotzsch, e.V.

Sonnabend, 9. Jan. 1932, 20 Uhr im Saale des Turnerheims
Jahres-Hauptversammlung
für alle Vereinsmitglieder. — Tagesordnung: 1. Berichte; 2. Anträge; 3. Neuwahlen; 4. Vereinsangelegenheiten.
Anträge müssen bis spätestens zum 5. Januar 1932 schriftlich beim Vorsitzenden eingereicht sein. D. V.

Die christlichen Gewerkschaften und Nationalsozialismus

Am Dienstag veröffentlichten die *MM* einen Artikel von F. Kubach, Landesgeschäftsführer im Deutschen Werkmeisterbund, über Nationalsozialismus und Gewerkschaft. Der Aufsatz ist ein offenes Bekenntnis zum Nationalsozialismus. Das ist um so bemerkenswerter, als die Christlich-Nationale Gewerkschaftsbewegung, zu der der Deutsche Werkmeisterbund gehört, bislang zuweilen immerhin noch Kritik an den Nazis geübt hat. Auch heute distanzieren sich wohl die Führer der Christlichen Gewerkschaften — bei den Angehörigen geschieht das freilich in äußerster vorsichtiger Form — noch von den Nazis. Herr Kubach dagegen predigt mit höchster Inbrunst: „Die Christlich-Nationalen Gewerkschaften müssen dem Nationalsozialismus größte Beachtung widmen.“ Und er verkündet: „Der Laiegedanke und auch das Schlichtungsweesen werden im nationalsozialistischen Staat vollste Beachtung finden.“

Die formale Anerkennung der Kollektivverträge enthält auch die faschistische *Carta del Lavoro*, die Arbeitsverfassungsurkunde des italienischen faschistischen Staates. Ihr Artikel 11 lautet:

„Die Berufsvereinigungen haben die Pflicht, durch Kollektivverträge die Arbeitsverhältnisse zwischen den von ihnen vertretenen Gruppen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu regeln.“

Der kollektive Arbeitsvertrag wird unter Vereinigungen ersten Grades, unter der Führung und der Kontrolle der Zentralorganisationen abgeschlossen, an deren Stelle aber in dem vom Gesetz und von den Statuten vorgesehenen Fällen die Vereinigungen höheren Grades treten.

Jeder kollektive Arbeitsvertrag hat, um nicht ungültig zu sein, genaue Vorschriften über das Disziplinarverhältnis, die Probezeit, die Höhe und die Art der Bezahlung des Lohnes sowie über die Arbeitszeit zu enthalten.“

Wie aber die kollektiven Arbeitsverträge im faschistischen Italien in Wirklichkeit zustande kommen, zeigt Angelika Balabanoff in ihrem in diesem Jahr erschienenen Buch „Wesen und Werden des italienischen Faschismus“. Sie sagt darin:

„Die Faschisten hatten versprochen, die Klassengegensätze zu beseitigen. Sie erfüllten ihre Versprechen, indem sie, Wort und Begriff der Gewerkschaften mißbrauchend, auch die Unternehmer verpflichteten, sich gewerkschaftlich zusammenzuschließen. Durch die gleichzeitige Benennung soll die Unvereinbarkeit der Begriffe und der in ihnen ausgedrückte Gegensatz der Klassen verschleiert werden!“

Auch hier treffen wir das Kennzeichen des Faschismus: Das versprochene wird nicht gehalten, kann nicht gehalten werden, nichtdeshalb weniger aber wird der Schein der Erfüllung geschaffen.

Die Arbeiter- und Unternehmergewerkschaften sind dem Schein nach einander gleichgestellt. In Wirklichkeit sind dem Unternehmer durch die Pflicht, sich einer Gewerkschaft anzuschließen, in ihrer Selbständigkeit nicht beschränkt. Die ausführenden Organe dieser Gewerkschaften werden von ihnen gewählt, sie können Beratungen abhalten und Beschlüsse fassen.

Den Arbeiterzwangsorganisationen dagegen werden die ausführenden Organe von der Regierung ernannt.

Auch haben die Arbeiter nicht einmal rechtlich, geschweige denn praktisch die Möglichkeit, sich zu beraten und Beschlüsse zu fassen. Die Gewerkschaftsfunktionen werden ausschließlich von dem durch die Regierung ihnen aufgetragenen Sekretären ausgeübt, welche Vertrauensleute der Arbeitergewerkschaft sind.“

Die deutschen Faschisten würden, wenn sie zur Macht gelangten, nicht anders verfahren, wie die Italiener. Auch sie machen der Arbeiterschaft Versprechungen. In den Besitz der Staatsgewalt gelangt, würden sie aber genau so, wie ihr italienisches Vorbild, die Arbeiter inrecht und terrorisieren. Gegenüber dem Nationalsozialismus kann es deswegen nur eines geben: Rückwärtslosen Kampf.

Seinen Vater erschossen

Der 21jährige Arbeiter Johann Fint erschoss im Verlaufe eines Streites seinen Vater, einen Mann von 80 Jahren. Der Täter ist arbeitslos und lebte seit Juni bei seinen Eltern, nachdem er vorher neun Jahre in einer Erziehungsanstalt zugebracht hatte.

III Marburg, 28. Dezember.

Risikofürsorge und Winterhilfe

NSD Berlin, 30. Dezember.

Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald hat verfügt, daß einmalige oder vorübergehende Zuwendungen an Arbeitslose, insbesondere Spenden im Rahmen der Winterhilfe, bei der Bemessung der Risikofürsorge nicht als Einnahmen anzurechnen sind. Angesichts der gegenwärtigen außerordentlichen Notlage habe er keine Bedenken, daß solche Zuwendungen unberücksichtigt bleiben, und ersuche, die Arbeitsämter entsprechend zu unterrichten.

Was wird billiger?

Verschiedene Industrien, besonders keramische und Textilverbände, kündigen Preisermäßigungen um 10 Prozent an, so z. B. für Feuerkessel, Wandplatten (Fliesen), Diagonal und verschiedene Bandwaren. Der Verband Deutscher Linoleumhändler, Leipzig, teilt mit, daß für Linoleum Preisermäßigungen um 11 bis 15 Prozent vorgenommen worden sind.

Die auf den Stichtag des 23. Dezember berechnete Großhandelsindexzahl ist gegenüber der Vormoche um 0,4 u. S. gesunken.

Entlassungen und Betriebsstillegungen

Kündigungen bei der Vorlag-Werkst. in Oberschlesien

NSD Beuthen (Ob.-Schl.), 29. Dezember. Nach einer Mitteilung der Verwaltung der Oberschlesische Vorlag-Werkst. G. m. b. H. sind entschlossen, sämtlichen Angestellten ihres Hüttenwerkes vorläufig zu kündigen mit der Begründung, daß die Aussichten für die Entwicklung des Absatzes in der nächsten Zukunft völlig unklar seien. Die Grube und die Kokerei der Vorlag-Werkst. G. m. b. H. werden von dieser Maßnahme nicht betroffen.

Beseitigende Massenentlassung bei der Gute-Hoffnungs-Hütte

SPD Oberhausen, 30. Dezember. Die Verwaltung der Gute-Hoffnungs-Hütte hat bei der zuständigen Behörde vorläufig Antrag auf Entlassung von 850 Bergarbeitern gestellt. Wenn in den nächsten Wochen keine Besserung der Absatzlage eintritt, dürften die 850 Bergarbeiter Ende Januar zur Entlassung kommen.

Abraumbetrieb der Grube Roynne stillgelegt

NSD Bauhammer, 29. Dezember. Infolge verringerten Kohlenabfahres wurde der Abraumbetrieb der Grube Roynne der Mitteldeutschen Stahlwerke stillgelegt. Dadurch sind wieder einige hundert Arbeiter ohne Beschäftigung. Man hofft, daß in nicht allzu langer Zeit der Betrieb im Abraum wieder aufgenommen wird.

Ursache des Rierichser Eisenbahnunfalls

Das Reichsbahndirektionsamt teilt mit: „Die Ursache der Auf-fahrt des Personenzugs 855 auf eine Gruppe Güterwagen auf Bahnhof Rierich am 28. d. M. ist nach dem jetzigen Stand der Untersuchung auf ein Versehen bei Prüfung der Fahrbahn zurückzuführen.“

Sorgen des Calmette-Richters

Im Calmette-Prozess kam es am Dienstag zu einem amüsanten Zwischenfall. Der Beteiligte, Dr. von Braun, der die Urteile des Riechens unterzeichnet hat, sollte darüber vernommen werden, ob ihm bei dieser Unterzeichnung nicht der Verdacht einer Fälschungsbildung gekommen sei. Dr. von Braun, der aus Bayern stammt, erschien vor Gericht im Lobenzug mit Brecheschinken und Stinken. Der Vorsitzende hat den Zeugen, „im Interesse der Würde des Gerichts“ künftig nicht im Sporanzug vor Gericht zu erscheinen. Dr. v. Braun lehnte das Ersuchen mit den Worten ab: „Das ist mein heimischer Anzug, den trage ich immer, über meine Kleidung lasse ich mir keine Vorschriften machen — die Würde des Gerichts ist mir wurscht.“ Der Vorsitzende verbat sich den Ton, aber fügte sich. Zur Sache selbst bekundete der Zeuge, daß ihm von der BCG-Fütterung des Kindes Griesse nichts mitgeteilt worden sei.

und daß aus diesem Grunde in ihm kein Verdacht an der Impfschädigung aufkommen konnte. Auch der Angeklagte Professor Dr. Koch erklärte, daß er bei der Griessechen Drüsenuntersuchung nicht an die Möglichkeit einer Fälschungsbildung gedacht habe. Auch heute noch stehe er auf dem Standpunkt, daß sich das Kind Griesse bereits erblich im Mutterleib infiziert habe.

Auf den Spuren der Mörder des Filialleiters Huth

NSD Berlin, 29. Dezember.

Als mutmaßliche Täter für den Mord an dem Filialleiter Huth kommen zwei junge Leute in Frage, die bereits am Tage des Heiligabend, gegen 3 Uhr nachmittags, die Filiale von *Weser & Woll* in der Mohrenstraße betreten, um dort einen kleinen Einkauf zu machen. Die beiden Männer erkundigten sich angelegentlich, ob man noch am Heiligabend auf der Bank Geld bekomme. An dem Gespräch beteiligte sich auch der Filialleiter Huth. Am Heiligabend wurden die beiden Männer wieder gesehen; während man den einen in dem Laden beobachtete, hielt der andere sich in einer Telefonzelle auf, die dem Geschäft gegenüber liegt. Andere Zeugen haben gesehen, daß der jüngere der beiden Männer nach 6 Uhr abends das Scherengitter am Ladenfenster aufhob. Die Mordkommission hat eine umfangreiche Fahndungsaktion nach den beiden mutmaßlichen Mördern eingeleitet.

Keine Auslieferung Matuschas

Die österreichische Regierung hat der Potsdamer Staatsanwaltschaft mitgeteilt, daß der Eisenbahnarbeiter Matuschka zuerst in Oesterreich abgeurteilt werden wird und dort auch seine Strafe verbüßen muß. Anschließend käme die Auslieferung an Ungarn in Frage — jedoch nur unter der Bedingung, daß Ungarn eine eventuelle Todesstrafe nicht vollstreckt. Die Auslieferung an Deutschland ist damit vorläufig gegenstandslos, wohl aber ist es möglich, daß Matuschka wegen des Zitterboger Attentats auch in Ungarn abgeurteilt wird, da er als ungarischer Staatsbürger auch für im Ausland begangene Straftaten zur Rechenschaft gezogen werden kann. Die Voruntersuchung wegen des Zitterboger Attentats ist bisher von der Potsdamer Staatsanwaltschaft geführt worden.

Neue Einsturzgefahr im Vatikan

SPD Rom, 30. Dezember.

Am Dienstagvormittag drohte in der vatikanischen Bibliothek ein weiterer Pfeiler des Sixtinischen Saales einzufallen. Die in der Bibliothek befindlichen Personen wurden deshalb alarmiert. Spezialarbeiter, die sich sofort an das Schwere und gefährliche Werk der Stützung des bedrohten Pfeilers machten, konnten die Einsturzgefahr nach mehreren Stunden schwieriger Arbeit beheben.

Dreißähriger Knabe erschießt seinen Bruder

NSD Eldendorf (Kreis Garbeslegen), 29. Dezember.

In Damsendorf ereignete sich am dritten Feiertage ein tragischer Unglücksfall. Ein Schusswaffenbesitzer hatte seinem elfjährigen Jungen ein Leßing zu Weihnachten geschenkt. Der dreijährige Sohn des Gutsarbeiters Büsche spielte mit dem Leßing und legte auf seinen fünfjährigen Bruder an, indem er sagte: „Ich kann dich erschießen!“ Die Kugel traf den Knaben ins Herz. Er brach tot zusammen.

Vor der Kirche verhaftet

III Wilhelmshaven, 28. Dezember.

In der Garnisonkirche hatte der Jungstahlhelm sich am Gottesdienst beteiligt. Etwa 30 Jungstahlhelmer hatten am Ansploß ein Schwärzweiserotes Bändchen befestigt. Als die Kirchenbesucher das Haus verließen, fanden sie vor den Eingängen Schupo-posten stehen, die die Jungstahlhelmer mit den schwarz-weiß-roten Bändchen festnahmen. Der Führer des Jungstahlhelms hatte vorher in der Kirche eine Warnung bekommen und die meisten seiner Leute zum Ablegen des Bändchens veranlassen können. Die Beamten nahmen aber doch sechs Jungstahlhelmer fest.

Stellenangebote

Unkündbares, 17jähr. Mädchen sucht Beschäftigung in einem kleinen Geschäft unter R. H. Offerte bei Blatt, Gutrich, Magdalenenstr. 20.

Wartungsucht als Wäscheputzerin Beschäftigung, Leipzig III 33, Großsünder Str. 14, st. I. Frau Jähne.

Verkäufe

Sauer macht lustig!

Okina 10000 Dosen Frische Bräuheringe 2 Pf. 45

Gekochter Schinken 33 Pfund
Weiche Knaak, Polnische, Weiß- und Bierwurst Pfund

Okina Südweine 1/2 Flasche 50 Pfund
Span. Rotwein, Muskateller, 98 Pfund
Farragone, Wermut 1/2 Pfund 60

Okina Pralinen Pfund 1.-

Okina Wiener-Krapfen 1 Stk. 10

Okina Holländischer Spekulatius 60 Pfund
mehr wert als er kostet!

Nachgekauft: Kaffee 1/2 Pfund 48 und 75

Wer Bohnenkaffee nicht verträgt, greife zum neuen coffeinfreien Kaffee GEG-Vital

Kleines Paket.....78
Großes Paket.....1.50

Die Konsumvereine der Leipziger Einkaufsvereine
Abgabe nur an Mitglieder

100% getragene Schallplatten im Schallplatten-Tausch- und -Verleih

Hospitalstr. 2 (gegenüber dem Grassi-Museum) umtauschen

Tauschgebühr 25-50 Pf. Neueste Tonfilmklapper stets vorrätig

Silvestorplatten 1.10 Mk.

Kaufsuche

Chiffelouque-Gestelle mit Federspannung laut Godels, Edinger Straße 81, I. r.

Räder-Suppenwagen wird zu kaufen gesucht, Gerberstr. 10, Seiten 1, I.

Woh-Anzüge

Woh-Anzüge, von Herrschaft, wenig getragen u. neu, sowie Gelells, Dam., Garb., robe u. Reize u. billige. Weiten i. Etagegeschäft **Josef Bencner Brühl 35, I.**

2 Bettstellen komplett, verkauft preiswert, Jähner, Schützenstr. 9, 5. II.

Für ihre Silvester-Aufnahmen verwenden Sie nur **„LUX“** Photo-Platten ortho-lithohoffrei

1 Dbd. 8,5x9 = 1,05
1 Dbd. 9x12 = 1,80
Zum Einlegen: 1 Platte 8,5x9 = 0,10
1 Platte 9x12 = 0,15
Lux-Blitzzicht
1 Stck = 0,25
4 Stck = 0,85
Hoh & Hahn, Rathenitstraße 18

Diverses

Frack, Gehrock, Smok, Anzüge u. Hüte vert. **Belau, Zeltzer Str. 3** Eingang Albertstr. 29a

Ihr Anzug wird „wie neu“ gereinigt u. gebügelt, 4 St. - Abhol. u. Sul. frei, Volt. genügt an Reinigung „Undine“ L-Böllitz, Burauerstr. 5

Wenn alle Mittel gegen Gicht

Bei Ihnen nicht recht einzuwirken haben, dann wenden Sie unsere Heilmittel an! Über den Erfolg werden Sie staunen. Erhältlich in Apotheken, Ausläufer und hat durch W. Lettow GmbH, Leipzig I, Taughaer Straße 2a, Telefon 231 28.

Frach- und Gelells-Anzüge erleichtert billig **Berliner Str. 6, I.**

Vermietungen

Reeres Zimmer, ruhige Lage, Neubau, heizbar, mit Badbenutzung, 18 an allein-stehende Person zu vermieten. Zu erfragen Filiale dies. Blattes, Sägnefeld, Sietziner Straße

Reere Stube und Küche, an einzelne Frau zu vermieten, Marienthal, Grottelweg 16.

2 kleine, freundliche Reere Zimmer für 20 u. 10 Stube u. Küche zu vermieten, unter H. Filiale dieses Blattes, Gutrich, Magdalenenstr. 20.

Reeres Zimmer mit Kochofen zu vermieten, Schlenker, Blümlerstr. 18, II. I.

Wahlverles Zimmer elektrisch Licht, Innenloset, Wände 6 u. vermietet **Brochhausstr. 30, II. r**

Schlafstelle zu vermieten, C. 1, Wörbstr. 8, II. r.

Ein steifer Sylvester

PUNSCH UND GROG vercheucht die Sorgenfrage Deinen Drogisten!

JAMAICA-RUM-WEINBRAND-ARRAK-PUNSCH-EXTRAKT

gute Qualitäten preiswert in der **FACH-DROGERIE** V

erkennlich an diesem Zeichen

Glücksfiguren zum Bleigießen

Freundschaft! Haben Sie Stoff? Mk. 30.- od. Mk. 50.- kostet Anzug oder Mantel mit guten Zutaten. **Otto Meißner, Dist., Ferdinand-Jost-Str. 26.**

Haarschneiden halblang 60 od. 70 Pfund, kurz 50 Pfund, Rasieren 30 Pfund. **Friseur Lauhoe**, Sternwartenstr. 20, neb. Cafe Kärnb. St.

Suche Verlags-Berlin für einen 17jährig. Schüler in der Nähe des Nordplatzes, Offerten unter J. 49 an die Expedition dieses Blattes, **Taughaer Str. 19/21.**

Neues Theater.

Neuauflage... Genrat 21418... 21. Dezember 1931... 19 1/2 Uhr... Don Carlos... Oper in vier Akten...

Schauspielhaus.

Schauspielhaus... 1710... 20. Dezember 1931... Triffl und seine Brüder... Ein Märchen in 10 Bildern...

3 LINDEN... Fernsprecher 43543 und 43856... Unwiderruflich nur noch 2 Tage Ein beispielloser Erfolg... Die große spanische Ausstattungs-Revue... Toros... 18 Bilder, 200 Kostüme...

Es ist erschienen: Der sozialdemokratische Abreißkalender 1932... In Kupfertiefdruck hergestellt. Er bringt historische Daten aus der Arbeiterbewegung...

VOLKSHAUS... Jeden Abend ab 6 Uhr Hochfeine Thüringer Bratwurst vom Rost aus eigener Fleischerei

Kafler Rippenspeer mild und zart Pfund 1.05... Für Silvester und Neujahr unsere vorzüglichen billigen Fleisch- u. Wurstwaren... Markthalenstraße 6... Frische Leber, Schweinsnieren, Rindfleisch zum Braten, Kalbfleisch ohne Knochen, Kalbfrikassee oder Pfefferfleisch, Pökelschinken, Pökelschinken, Pökelschinken...

Mittes Theater... Genrat 21418... 20. Dezember 1931... Der kleine Rud... Weihnachtsmärchen in 6 Bildern...

Für die Silvesterfeier... Lebensmittel * Weine und Spirituosen... 1 Ds. Sardinen, Fleisch-Salat, Herings-Salat, Schweinskeule, Schweinskotelett, Kalbskeule, Rind-Rouladen, Wildkanin, Apfelwein, Dürkheim Rotwein, Wermutwein, Spanischer Rotwein, Tarragona, Malaga, Ruster Gold, Glühwein, Edenkobener, Spanischer Rotwein, Deutscher Sekt, Weinbr.-Verschnitt, Jam.-Rum-Verschnitt, Bat.-Arrak-Verschnitt, Pfefferminz, Kümmel, Blutorange, Cherry, Brandy...

Bowlen und Gläser... Bowlingkasser mit Honkol, mod. Schill, Stück 25,- Punschgläser auf Fuß, Eckenpressung, Stück 25,- Likörschale 3verschiedene Farben, Stück 25,- Weinrömer auf grün. Fuß, mod. Schill, Stück 25,- Bierbecher 1/2-Inhalt, Trauben oder Kantenschill, Stück 25,- 4 Bierbecher mit Goldrand, Stück 50,- 3 Weinrömer optisch, auf grünem Fuß, 3 Stück 50,- 3 Sektkelche verschiedene Formen, 3 Stück 50,- Bowle optisch, ca. 5 Liter Inhalt, Stück 2.95... Photo-Atelier im 3. Stock: Neujahrs-Grüß-Karten mit eigenem Bild, auch mehrere Personen, Stück 95,- Stück 1.50... Im Efeischungsaum und Eedgeschöß: Silvester-Pfannkuchen ungefüllt 5,- mit verschiedenen, delik. Füllungen 10,- gefüllte 1.-... Scherz-Artikel Neujahrsortien 1.- 1 Glas Rotwein-punsch 25,- Neujahrs-Postkarten 10 Stück 25,- 15 Neujahrskärtch. 15 Umschl. zusammen 25,-

ZOO... Donnerstag, 31. Dezember abends 8 Uhr im Großen Festsaal Große Silvesterfeier... Künstl. Darbietungen u. Ball. Leit. Hugo Steinherr... Telegramm: Serenissimus Joachim der XXXII. mit Kindermann pers. Erschienen zugesagt... Eintritt 1.- Mk. Für Dauerkarteneinhaber 50 Pfg. — Tanzgeld wird nicht erhoben. — Tischbestellungen erbeten unter Nr. 27942... Freitag, den 1. Januar 1932 (Neujahrstag) im Großen Festsaal, nachmittags und abends, Große Militärkonzerte von der Reichwehrkapelle (Giltich)

Morgen Silvester-Ball... Baalsdorf Gasthof, Fernspr. 68682, Friedrich Fritzsche, Morgen Silvester-Ball, Jeden Sonntag Ball... Engelsdorf Fortuna-Palast, Fernspr. 61745, Inhaber: Max Schweitzer, Morgen Silvester-Ball, Jeden Sonntag Ball... Großmiltitz Gasthof, Telephon 848, R. Denbel, A. Markranstädt, Morgen Silvester-Ball, Jeden Sonntag Ball... Großpönsa, 1 Sternensaal, Teleph. 123, Amt Liebertswitz, Inhaber: Artur Trübenbach, Morgen Silvester-Ball, Jeden Sonntag Ball... Lindenthal Alter Gasthof, Tel. 50566, Inhaber: Karl Fischer, Morgen Silvester-Ball... Lützschena Gasthof, Telephon 50312, Inhaber: Gotthold Naumann, Morgen Silvester-Ball, Letzter Wagen der Straßenbahn 29 nach Leipzig 9.44 Uhr... Zweinaundorf Gasthof, Teleph. 62711, Inhaber: B. Petzold, Morgen Silvester-Ball, Ab Hauptbld. (Sonntags): 14.35, 16.12, 17.33, 19.34, 21.16, Letzt. Zug n. Leipzig 6.58, Fahrzt. b. Zweinaundorf 15 M.

GGG-Mate-Zee... ist ein sorgfältig zusammengestelltes brasilianisches Erzeugnis dessen Genuß borteilhaft die inneren Organe belebt... 1 Paket ca. 140 Gramm nur 40 Pfg. Die Konsumvereine der Leipziger Einkaufsvereingung... Abgabe nur an Mitglieder... Billige böhmische Bettfedern... 1 kg graue geschliffene 2.50, halbweiße 3.-, weiße 4.-, bessere 4.5.-, baumwollene 7.- u. 8.-, bit. Sorte 10.- u. 12.-, fert. frnt. solltr. geg. Radm., wasser frei, limt. u. flücht. weis. Bened. Sachsel, Lobes Nr. 169 b, Pilsen (Böh.)

Varieté Battenberg... Täglich abends 8 Uhr Gastspiel Paul Beckers (der Leipziger Liebling) mit seiner urkomischen Partnerin Liesel Streich... dazu das große Varieté-Programm... Eintrittspreise: 30 Pfg. bis 2.-Mk. Vorverkauf ab 11 Uhr an der Tageskasse... Weinbrandverschnitt 1/2 Fl. 2.95, Jamaika-Rum-Verschn. 1/2 Fl. 3.15, Rotwein-Punsch 1/2 Fl. 4.50, Batavia-Arrak-Verschn. 1/2 Fl. 4.80, Weine vom Faß, Spanischer Rotwein Das Beste als Glühwein 1 Liter 95,- Laubenheimer Rheinwein 1 Ltr. 95,- A. Naumann Lange Str. 41 dir. h. Butterhdld., Tel. 15007